Nr. 81.
Berlin, Sonntag, den 4. April 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 81.
Berlin, Sonntag, den 4. April 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zu den Ursachen der Revolution.

II.

Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste und ein Haus fällt über das andere. Die Obrigkeit, als die Stellvertreterin Gottes, ist für den Bestand ihres Regimentes an die Grundsätze gebunden, auf welche der Allmächtige alles Thun der Menschen angewiesen hat. Als der König von Frankreich Ludwig XVI. die Waffen des Teufels ergriff, immerhin sich dessen unbewußt, um damit das Werk Gottes zu fördern, mußte sein Königreich wüste werden, es mußte, als das Königthum mit sich selbst uneins geworden war, darin ein Haus über das andere fallen. Der Diener ist nicht über seinen Herrn.

In England gerieth vor etwa zwei Jahrhunderten das Königthum auf denselben grundsätzlichen Irrweg, wie 1776 das Französische. Die Folgen waren dieselben. Um das Verfahren des Königs Karl I. zu rechtfertigen, welches durch Zurückführung auf die wahre Quelle obrigkeitlicher Gewalt zu rechtfertigen man sich nicht im Stande fühlte, wurden die Handlungen des Königs auf ein System von Grundsätzen gestützt, welches mit der ewigen Wahrheit, aus der die Obrigkeit ihr Leben hat, in eben solchem Widerspruche stand, wie die von Ludwig XVI. proclamirten Principien. Aus der Erdichtung, daß ursprünglich alle Menschen einander gleich und deshalb von Natur in einem immerwährenden Kriegszustande befindlich seien, leitete man die fernere Erdichtung ab, von einem einstmals von Seiten der Menge, zur Erlangung des Friedens, geschehenen Verzichte auf den freien Willen und Abtretung aller Gewalt über Kräfte, Vermögen und Vernunft an Einen Herrscher. Was seit jener Abtretung der Herrscher verordne, sei also gleichbedeutend mit dem Willen der Nation. Die solchergestalt abgeleitete Gewalt könne also auch nie Unrecht thun, indem ihr Wille erst die Bestimmung abgebe, was Recht und was Unrecht sei.

In Frankreich zogen die Volks-Repräsentanten von 1789 aus dem ihnen von ihrem König 1776 gegebenen Vordersatze die bündige Folgerung, daß das bestehende Recht der Krone, im Conflicte mit dem von der Phantasie erwählten „natürlichen Rechte", keine Ausnahme von der vom Könige aufgestellten allgemeinen Regel bilde, sondern nichtig sei, wie alles bestehende Recht in solchem Falle. In England hatten die Parlaments-Philosophen, nicht minder bündig, aus dem Vordersatze der Hofphilosophen die Folgerung gezogen, daß, wenn im Volke der erste Ursprung aller rechtlichen Gewalt liege, dann das Parlament, als Repräsentant des Volkes im Gegensatze zum Herrscher, diesem letzteren die Gewalt wieder abnehmen und nach Gutdünken anderweitig über dieselbe verfügen, auch den bisherigen Inhaber der Gewalt zur Verantwortung und Strafe ziehen dürfe. So verschieden die äußeren Verhältnisse in England von den später in Frankreich stattfindenden waren, die Entwickelung der Begebenheiten war innerlich gleichartig und das Schicksal beider Könige war dasselbe. König Ludwig XVI. war freilich weder Tyrann, noch Spötter, noch Lüstling. Er war ein Mann von gütiger Gesinnung, für seine Person von einfachen, reinen Sitten, der es mit seinen Unterthanen aufrichtig gut meinte. Selbst Weichlichkeit oder natürliche Zaghaftigkeit können ihm wohl keineswegs mit Recht nachgesagt werden. Er war ein guter Reiter und liebte die Jagd, — beides Eigenschaften, die sich mit einem zaghaften Gemüthe nicht vertragen. Was ihm aber fehlte, das war die Kunst, die Geister zu unterscheiden. Er hatte sie nicht gelernt, diese Kunst, und gab sich auch keine Mühe, sie zu lernen. Der Geist, dem er in seinen Regierungs-Handlungen folgte, war derselbe Geist der Verneinung des göttlichen Rechts, dessen giftige Waffen in den Händen Karl's von England sich gegen diesen selbst wandten. So büßte auch König Ludwig den Irrthum seiner Seele gleich Jenem. Auch sein Reich mußte wüste werden, sein Haus zerfallen, zur Warnung für Alle, denen Gott obrigkeitliches Amt zu verwalten gegeben hat, wie fest sie auch zu stehen sich dünken mögen. Vor Gott gilt kein Ansehen der Person.

Die bestimmten Verhältnisse, an denen die von Ludwig XVI. angenommenen Grundsätze zuerst ins Leben eingeführt wurden, mochten sein welche sie wollten, sobald jene allgemeinen Principien die ihnen vom Könige eingeräumte Herrschaft behaupteten — was sie, nachdem von 1776 bis 1789 erfolglos gegen sie angekämpft war, in Frankreich unbestritten, in Deutschland fast allgemein anerkannt, gethan haben — konnte und kann die Entwickelung der Begebenheiten nur Eine sein: Uebergang von einer politischen und socialen Revolution zur andern, bis der Untergang der betreffenden Völker das End-Ergebniß liefert. Allein für die Wendung der Dinge in Frankreich vor 1789, ehe seine Principien vollständig jeden Widerstand besiegt hatten, mußte es von großer Bedeutung sein, an welchem Gegenstande der beklagenswerthe König auf seinem Irrwege zuerst sich vergriff. Wäre Ludwig davor bewahrt geblieben, gleich zuerst gerade eines der Haupt-Lebensorgane des Volkes, die körperschaftliche Gliederung der besitzlosen Massen städtischer Bevölkerung, zum Zielpunkte seines Angriffs zu machen und auf diese Weise seinem Volke das Gift mittelst einer schon an sich selbst lebensgefährlichen Verwundung beizubringen, so wäre die Möglichkeit, den Krankheitsstoff zu überwinden, der Nation jedenfalls sehr viel näher geblieben, als es nun der Fall war. Einem Organismus sind Verletzungen der Regel nach überhaupt nicht zuträglich. Doch ist dabei ein Unterschied, ob ein Schnitt in den Finger, oder ob er über den Hals in die Kehle hinein geführt wird. Das Edict von 1776, indem es die Souverainetät philosophischer Abstracta proclamirte, verband damit den Zweck, wie es selbst sich ausdrückt, der „Aufhebung, Unterdrückung und Vertilgung der Zünfte und sonstigen Körperschaften der Handwerker und Gewerbtreibenden". — Das ist furchtbar und klingt unglaublich. Aber es steht so geschrieben. Das Edict von 1776 benennt sich: Edit portant suppression des Jurandes d'arts et métiers, und im Art. 1 sagt der König: Nous avons éteint et supprimé, éteignons et supprimons tous les corps et communautés de marchands et artisans ainsi que les métrises et jurandes, abrogeons tous Privilèges, Statuts et Reglements donnés aux dits corps et communautés ..... Fassen wir demnach die Sache, welcher der König von Gottes Gnaden den Krieg auf Leben und Tod ankündigte, näher in's Auge. (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 2. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Französischen Republik bei Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Baron de Varennes gestern Mittags im Schlosse Bellevue in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus den Händen desselben das Schreiben des Präsidenten der Französischen Republik, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird, entgegenzunehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem vormaligen Polizei-Präfecten von Paris, Carlier, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Kaiserlich Russischen Hofrath und Direktor des Kaiserlichen Museums zu Kertsch, Anton Aschik, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen;

Die Rechts-Anwalte und Notare Götz und Pietzker zu Naumburg, Rostosky und Glöckner zu Wittenberg zu Justizräthen zu ernennen; und

Dem Mühlenpächter Kessel zu Fürstenwalde den Commissions-Raths-Titel zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Westfalen, Dr. von Düesberg, nach Münster.

Der Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien, Graf von Sandretzky-Sandraschütz, nach Langenbielau.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

51ste Sitzung. Sonnabend, den 3. April.

Eröffnung der Sitzung: 9½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Bonin v. Raumer, Simons; Regierungs-Commissarien Geh. Legationsrath Philipsborn, Geh. Regierungsrath Delbrück.

Das Protokoll wird genehmigt. Es folgt die (namentliche) zweite Abstimmung über die Abänderungs-Vorschläge der Gemeindeordnungs-Commission zu den Art. 42 und 105 der Verfassungs-Urkunde, dahin lautend: Zusatz zu Art. 42: „Ueber die Rechte und Pflichten der Lehn- und Erbschulzengüter bestimmt die Gemeinde-Gesetzgebung." Zusatz zu Art. 105: „Ueber die Ernennung der Gemeindevorsteher in der Rheinprovinz bestimmt die Gesetzgebung über die dortige Gemeindeverfassung." Dieselben werden mit 80 gegen 46 Stimmen nochmals angenommen. Für die Annahme stimmt irrthümlicher Weise zur allgemeinen Heiterkeit auch der Abg. Graf Fürstenberg-Stammheim. Dagegen mit der Fraction Bethmann der Abg. v. Webern.

Nr. 2 der Tagesordnung: Bericht der Finanz-Commission über die mit der Königl. Belgischen Regierung abgeschlossene Additional-Convention vom 18. Febr. d. J. zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 1. Sept. 1844.

Nach dem Berichterstatter Abg. Kühne empfiehlt der Abg. Straß die Zustimmung zu dem Vertrage.

Dieselbe wird ohne Special-Discussion einstimmig beschlossen.

Der Präsident schließt die Sitzung mit der Anzeige, daß die nächste Montag den 19ten April stattfinden werde, ersucht die Versammlung, sich recht zahlreich dazu wieder einzufinden, und spricht seine Wünsche für ihr Wohlergehen während der Feiertage aus — Schluß 10½ Uhr.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 3. April. Unter den Argumenten, welche von gegnerischer Seite gegen Preußens Handelspolitik und seine Stellung im Zollverein bald offener, bald versteckter zu Tage gefördert werden, steht in erster Reihe die Verdächtigung: Preußen verfolge vorwiegend politische Nebenzwecke; es wolle mit einer festeren Begründung seiner Hegemonie im Zollverein auf materiellem Gebiet die im Jahre 1850 auf dem politischen Gebiete gescheiterten Unionsbestrebungen fortsetzen. Ein einziger unbefangener Blick ergiebt die völlige Haltlosigkeit solcher Aufstellungen. Es handelt sich in erster Linie um die materiellen Interessen Preußens, wie der übrigen Staaten, und weil gerade diese Interessen in unseren Tagen in immer höherem Grade die gewissenhafteste Obsorge und die ganze Pflicht ernster Wahrung in Anspruch nehmen, so kann von einer dieselben beeinträchtigenden Nachgiebigkeit aus politischen Höflichkeitsrücksichten keine Rede sein. Das hat man in Wien sicherlich auch längst im Stillen anerkannt und sich selbst gewiß eingestanden: daß ein Oesterreichischer Commissarius, der sich ungerufen hinter den Coulissen in die Berliner Zollcongreß-Verhandlungen eindrängen wollte, die entschiedenste Zurückweisung erfahren müßte. Es läßt sich unter solchen Umständen mit Sicherheit annehmen, daß die Wiener Staatsmänner zur Vermeidung eines derartigen Refüs den von einigen dienstfertigen Winkelblättern angekündigten Commissarius in Wirklichkeit nicht absenden werden.

— Heute Mittag trat der Ministerrath zusammen, und zwar um vor der heute Abend stattfindenden Abreise des Finanzministers Herrn v. Bodelschwingh nach Westphalen die laufenden Geschäfte zu erledigen. Die Abwesenheit des Herrn v. Bodelschwingh wird nur wenige Tage währen.

— Se. Excellenz der General der Infanterie und commandirende General des 2. Armee-Corps v. Grabow ist nach Stettin abgereist.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Hirschfeld, Commandeur der 3. Division ist nach Stettin, und der General-Major v. Bequignolles, Commandeur der 5. Infanterie-Brigade, ist nach Frankfurt a. O. von hier abgereist.

— Der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein ist nach Meisdorf von hier abgereist.

— Der Königl. Großbrit. Oberst und Cabinets-Courier Townley ist nach St. Petersburg und der Kaiserl. Brasilianische Legations-Secretair v. Goudin ist nach Schwerin von hier abgereist.

— Der Königl. Geheime Legations-Rath v. Silviati ist aus Weimar und der Großbrit. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Gratten ist aus Wien hier angekommen.

— Laut Bundesbeschluß vom gestrigen Nachmittage ist „die Anweisung an den Admiral Brommy, die beiden Schiffe „Gefion" (Eckernförde) und „Barbarossa" mit sämmtlichem Zubehör dem Königl. Preußischen Commodore Schröder zu übergeben und die Mannschaften und Offiziere, welche Preußen übernehmen will, auf deren Verlangen aus dem Bundesdienst zu entlassen, ausgefertigt und abgesandt." — Der Commodore Schröder ist bereits an Ort und Stelle Behufs Uebernahme der Schiffe angelangt. Die Mannschaften, welche zur Ueberführung der letzteren commandirt sind, befinden sich schon auf dem Marsche und werden morgen bei den Schiffen eintreffen. Die Schiffe werden vorläufig nach Swinemünde geführt werden.

— Die „Freim. Sachsen-Ztg." vernimmt, daß schon am 29. die Ratification der Verabredungen, welche zu Bamberg von den dort berathenden Ministern getroffen worden sind, und deren Resultat „ein nach den Verhältnissen Sachsens sehr erwünschtes sein soll", von Dresden abgegangen ist. (Vergl. „Dresden".) — — Wir müssen zweifelhaft sein über das, was die Sächsische Regierung nach der Angabe der „Freim. Sachsen-Ztg." ratificirt hat. Denn wir wissen, daß bei den Unterredungen in Bamberg Hr. v. d. Pfordten die abenteuerlichsten Projecte zu Markte gebracht hat, daß diese bei Hrn. v. Neurath auf vernünftige Einwendungen gestoßen sind, und daß endlich Hr. v. Beust eigentlich sich gar nicht erklärt hat. Wenn nun Sachsen offenbar auf dem Zollvereins-Congreß eine Stellung einnehmen will, die ihm die Hände frei läßt, um möglicherweise den Ausschlag für sich zu haben, so wissen wir, wenn Hr. v. Beust ratificirt hat, in der That nicht, was er ratificirt haben kann, es sei denn sein Stillschweigen in Bamberg.

— Daß Französische Emissaire in den Deutschen Staaten, Holland und Belgien sich mit Pferde-Ankauf beschäftigen, ist eine constatirte Thatsache; weniger bekannt aber dürfte sein, daß diese Emissaire ein vollständiges Verzeichniß aller derjenigen Militairs in diesen Ländern sich zu verschaffen suchen, die einst dem Kaiserreich gedient haben. Was die Belgische Armee anbetrifft, so liegt das betreffende Verzeichniß bereits vollständig in Paris vor. Wahrscheinlich hat die Französische Regierung hierbei nur freigebige Zwecke der Anerkennung im Auge.

— Die „Voss. Ztg.", indem dieselbe eine vollständig aussehende, aber wohl nicht genaue Angabe der Scala der Besteuerung der Dividenden der Eisenbahn-Actien mittheilt, schreibt: „Was die Scala der Abgabe anbetrifft, so beruht die nach der „N. Pr. Ztg." in unsere Zeitung übergegangene Mittheilung auf einem Irrthum, indem solche nach dem Entwurf nicht $\frac{1}{10}$, sondern nur $\frac{1}{40}$ der bis 4 pCt. tragenden Effecten ausmacht." — Wir verweisen einfach die „Voss. Ztg." auf die Nummer 78. unserer Zeitung, welche die betreffende Mittheilung enthält, in der es heißt: — — „die bis 4 pCt. tragenden Papiere" haben „$\frac{1}{40}$ der Einnahmen zu zahlen."

— Mit Ende des laufenden Jahres werden die von der Preußischen Handelsverwaltung bewilligten Vergütungen für Kohlenausfuhr nach Holland aufhören. Diese Bonification, welche auf die Gefälle der Bergwerke in Anrechnung kommt, ist nicht unbeträchtlich; sie beträgt für den Centner Steinkohlen, die aus Westphälischen Gruben auf dem Rheine nach Holland ausgeführt werden, 2 Pfennige, für den Centner Coaks 3 Pfennige. (C.-B.)

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine ausführliche Instruction des Justizministers zu dem Gesetze vom 10. Mai v. J. über den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten; 2) eine Instruction zu dem Gesetze vom 9. Mai v. J. über die den Justizbeamten für die Besorgung gerichtlicher Geschäfte außerhalb der ordentlichen Gerichtsstelle zu bewilligenden Diäten, Reisekosten und Commissionsgebühren. Eine besondere amtliche Ausgabe dieser beiden Instructionen in Verbindung mit den neuen Sportelgesetzen ist im Verlage der Decker'schen G. O.-Hofbuchdruckerei hierselbst erschienen.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist Fidler, General-Major und Inspecteur der 4. Artillerie-Inspection, zum Commandeur der 4. Division, Encke, Oberst und Chef des Generalstabes der General-Inspection der Artillerie, zum Inspecteur der 4. Artillerie-Inspection, und Richter, Major vom 8. Artillerie-Regim. zum Commandanten von Spandau ernannt. Ferner ist von Korff, General-Major und Commandeur der 4. Landwehr-Brigade, als General-Lieutenant mit Pension, Behrenz, Oberst-Lieutenant zur Disposition, zuletzt Major aggr. dem 1. Dragoner-Regiment, Kalau v. Hoven, Oberst-Lieutenant zur Disposition, zuletzt Major im 4. Infanterie-Regiment, beiden mit ihrer bisherigen Pension, Lange, Major vom 5. Kürassier-Regiment, diesem als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt worden.

— Nach dem Etat der Militair-Verwaltung pro 1852 sollen zur Fortsetzung des Festungsbaues von Königsberg incl. des Bedarfes zu Grundstücks-Ankäufen 250,000 Thlr. laut Allerhöchsten Cabinets-Ordres vom 5. April 1843 und 27. Februar 1851 verwendet werden. In das Budget pro 1851 waren hierzu 300,000 Thlr. aufgenommen, welche Summe in Folge der Herabsetzung des Gesammt-Festungs-Bau-Extraordinariums noch um 50,000 Thlr. verringert werden mußte; so daß, da im Laufe des Jahres circa 100,000 Thlr. an Grundstücks-Entschädigungen zu berichtigen waren, der Baubetrieb keinen der Bedeutsamkeit des Unternehmens entsprechenden Fortgang gewinnen konnte und es namentlich nicht zulässig erschien, die Befestigungs-Arbeiten auf dem linken Pregel-Ufer zu beginnen. Dies Letztere wird jetzt wegen der intendirten Einführung der Ostbahn in die Festung und der Anlage des Bahnhofes unweit der Friedrichsburg zur unerläßlichen Bedingung. Da jedoch der Baubetrieb auf dem rechten Pregel-Ufer, ohne erhebliche bauliche und ökonomische Nachtheile herbeizuführen, nicht füglich weiter eingeschränkt werden kann und es überdem für Königsberg von entschiedener Wichtigkeit ist, die Ausführung des für die Garnison erforderlichen Casernements, zu welchem die Reduits der Werke benutzt werden sollen, möglichst beschleunigt zu sehen, so ist die Baurate pro 1852 wiederum auf 250,000 Thlr. festgestellt worden.

— An die Stelle des Abgeordneten zur Zweiten Kammer für den Ostrowoer Wahlbezirk, Probst Bazinski, der sein Mandat niedergelegt hat, ist der Dr. Cybulski aus Berlin gewählt worden.

Breslau, 1. April. [Bergsturz.] Der „Pr. Z." wird berichtet: So eben trifft hier die Nachricht ein, daß auf dem weltberühmten Zobtenberg ein Unglück sich ereignet hat, dessen Umfang sich noch nicht vollständig übersehen läßt. Es war kurz nach Mittag, als die Bewohner des Berges ein ungeheures Krachen vernahmen. Mehrere Minuten lang war der Berg in dichten Staub gehüllt. Als es wieder hell wurde, erkannte man die Ursache. Ein großer Theil der Spitze des Zobten sammt der noch im Bau begriffenen Capelle war verschwunden und in den Abgrund gestürzt. Noch weiß man nicht, ob Menschen dabei verunglückt sind.

§ **Aus Schlesien**, 30. März. [Journal-Treiben.] Unser Liberalismus weiß sich bekanntlich unter Umständen ausnehmend conservativ zu gebehrden. So bricht er dermalen Lanzen für die Aufrechthaltung der Bremischen Unordnung, so wie des Frankfurter Verfassungs-Entwurfs gegen die „Katholiken, Pietisten und Reactionaire" — von seiner Zärtlichkeit für die „Freien" und Juden gar nicht zu reden. Nicht minder rege ist sein „wissenschaftliches" Interesse für die Conservirung des „Vater Nees"; nur daß hierbei nicht füglich eine „sittliche Entrüstung" Platz greifen kann. Begreiflich aber hat, wie Alles, so auch die Toleranz ihre Grenzen. Während von anderen Seiten reichliche Beiträge für den verfolgten Pfarrer Eichhorn eingehen, belehrt uns unsre „Schlesische", Eichhorn mit seinen 24 Gläubigen beanspruche das Erbe aller der evangelischen Kirche im Westphälischen Frieden zugesprochenen Rechte und Güter, und werde daher nothwendig von dem „Widerstande" seiner Regierung getroffen. Auch die in Aussicht stehenden evangelischen Reise-Prediger erwecken der Presse ein Grauen; sie will dafür eine minder gefährliche Species, Reise-Aerzte, haben. — Von solchen Anschauungen aus ist denn der Schritt nicht weit bis zu den Mitteln, mit welchen man in vormärzlicher Zeit den „Völkerfrühling" herbeizuzaubern verstand. So eben erzählt uns die „Schlesische Zeitung" unter dem Rubrum: „Wie man die Noth der Weber und Spinner beurtheilt", die Geschichte eines „vornehmen Mannes", welcher, um sich mit eigenen Augen von den Zuständen im Riesengebirge zu überzeugen, die Gegend bereist, in die Stube eines Webers eintritt, darin eine vergoldete Tasse entdeckt, die der Webersfrau von ihrer früheren Herrschaft geschenkt worden ist, und von Stund an durch Nichts mehr von der Ansicht zurückgebracht werden kann, „daß es mit der Noth der Weber Nichts ist". Freilich ist man so discret, den Namen des „vornehmen Herrn" zu verschweigen. An einer anderen Stelle zeigt sich das Blatt höchlich besorgt um die Wohlfahrt der kleinen Grundbesitzer und fordert zu ihren Gunsten „die Ausdehnung der bisher auf die ritterschaftlichen Güter beschränkten Creditvereine". Ist das Unkenntniß der landkundigen Thatsache, daß der ritterschaftliche Provinzial-Verband schon seit geraumer Zeit seine Grenzen in der hier monirten Richtung ausgedehnt hat — oder was ist sonst der Grund dieser merkwürdigen Ignorirung?

v V **Erfurt**, 1. April. [Militairisches.] Die Garnison unserer Festung hat, was bisher nicht der Fall war, nun auch Reiterei erhalten, indem heute Mittag eine Escadron und der Stab des 6. Uhlanen-Regiments hier eingerückt ist, welche bisher in Langensalza gestanden hat. Sie hatte den Marsch von dorther bei fortwährendem Regenwetter zurückzulegen. Ein Beispiel von entschlossener militairischer Pflichterfüllung ist vor einigen Tagen hier vorgekommen, welches bekannt zu werden verdient. Eine Abtheilung der Sträflinge auf dem Petersberg war zur Festungsarbeit vor dem Andreasthore commandirt und von der gewöhnlichen Escorte umstellt, die der Unteroffizier Vonhoff überwachte. Dennoch gelang es, bei der kurzen Entfernung eines Soldaten von seinem Posten, zweien dieser Menschen, die gerade schwere Verbrecher waren, zu entweichen, und erst, nachdem sie schon mehrere hundert Schritte weit entlaufen waren, wurde der Unteroffizier von einem Vorübergehenden darauf aufmerksam gemacht. Dieser eilte ihnen sogleich nach, und nachdem er nach ihnen geschossen, ohne zu treffen, legt er Gewehr und Helm zur Erde, um ihnen nachzusetzen. Indem sie jedoch einen zu großen Vorsprung haben, so kommt er auf den Gedanken, ein in der Nähe arbeitendes Ackerpferd auszuspannen, und, auf dasselbe sich werfend, setzt er seine Verfolgung fort und erreicht die Fliehenden. Sie gehen nun zum Angriff gegen ihn über; aber der pflichttreue Soldat, obgleich mit unbedecktem Haupte, braucht nun sein Seitengewehr und es gelingt ihm, sie beide wieder zurückzubringen.

Elberfeld, 1. April. [Pferdekäufer.] Hier sind Französische Emissaire angekommen, welche überall Pferde, selbst zu Preisen, die man sonst nicht für sie erhalten würde, aufzukaufen suchen. Sie wandten sich sogar direct an einen angesehenen Mann unserer Stadt, der nur die Absicht kund gegeben hatte, seine Pferde zu veräußern, und boten ihm eine Summe für dieselben, die als ein glänzendes Gebot betrachtet werden konnte.

NP* **Wien**, 1. April. [Zoll-Congreß. Vermischtes.] Während unsere Journale wiederholt versicherten, daß im Zoll-Congresse eine seltene Eintracht und ein richtiges Erkennen des anzubahnenden Zweckes herrscht, kann die Versammlung, trotz dieser gerühmten Tugenden, nicht zum Schlusse kommen. Die Verhandlungen, welche vorgestern definitiv geschlossen werden sollten, werden nun wieder fortgesetzt. Dieses immerwährende Hinausschieben des Schlusses der Conferenzen ist wohl der beste Beweis, daß unsre Journale sich ganz eigene Begriffe von der Einstimmigkeit machen, die im Congresse herrschen soll, und wir möchten den „Lloyd", der es sich in neuester Zeit so sehr angelegen sein läßt, die Preußische Presse seinen ganzen Zorn fühlen zu lassen, sehr gern um Aufschluß über diese Thatsache bitten. Er dürfte vermöge der Stellung, die er gegenwärtig in der Oesterreichischen Journalistik einnimmt, und die er lediglich der Flexibilität seines Charakters verdankt, durch welche er plötzlich ein Freund der Oesterreichischen Finanzpolitik geworden, am ersten im Stande sein, unsern bescheidenen Wunsch zu erfüllen. Es scheint, daß man im Congresse noch immer die „realen Grundlagen" sucht, welche der „Oesterreichischen Correspondenz", dieser Essenz von Weisheit, zufolge in den Oesterr. Vorschlägen sich vorfinden sollen. — Anfangs Mai wird in Triest eine kleine Escadre gebildet werden, welche aus drei Corvetten und einer Fregatte bestehen und in die Levante gehen soll. Die nach Salurn in Tirol abgesendete Commission hat bereits die mit Rücksicht auf den projectirten Eisenbahnbau nothwendigen Erhebungen gepflogen und dem Handelsministerium ihren Bericht eingesendet. Die Eisenbahnlinie soll bei Salurn von der Etsch etwas zurückgesetzt, bei Curtinig aber zwischen die Ortschaft und die Etsch vorgerückt und bei St. Florian und Neumarkt nach Durchführung zweier Durchstiche gerade nach Gnund geleitet werden. Dieser Antrag der Commission wird von dem Ministerium wohl ohne Zusatz angenommen werden, jedenfalls ist man entschlossen, die betreffenden Arbeiten so bald wie möglich vornehmen zu lassen. Auch in Italien giebt sich eine rege Thätigkeit kund, um die verschiedenen Linien recht bald zu beenden, so soll die Strecke bis Brescia im Herbste dieses Jahres schon dem Verkehre übergeben werden, die Eröffnung der Eisenbahnlinie von Verona nach Deschiera wird am 28. Mai auf feierliche Weise vor sich gehen.

* **Wien**, 1. April. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Mit a. h. Handschreiben vom 28. d. M. hat Se. Maj. der Kaiser angeordnet, daß der jeweilige Militair-Commandant von Linz zugleich die Befugnisse eines Festungs-Commandanten in Bezug auf das dortige verschanzte Lager hat. — Das aus Holstein zurückgekehrte Armee-Corps ist bereits vollständig auf den Friedensstand gesetzt worden. Die letzten Urlauber-Transporte passirten gestern und heute in ihre Heimath mittelst Nordbahn. — Morgen beginnt die Einzahlung der sechsten Rate auf das neue Staats-Anlehen, und es bleiben sodann von den Subscribenten noch vier Raten zu leisten. — Die Finanzverwaltung hat beschlossen, die Reichsschatzscheine von der Kategorie zu 10 Fl. bis Ende Juli 1852 aus dem Umlaufe zu ziehen. Nach Ablauf dieser Frist kann die Verwechslung der erwähnten Geldzeichen nur noch durch weitere 3 Monate, also bis Ende October 1852, bei den Landeshauptkassen und, wenn diese Zeit verflossen ist, nur mehr durch weitere 2 Monate, d. i. bis Ende December 1852, bei der Verwechslungskasse in Wien vorgenommen werden. Die Annahme derselben an Zahlungsstatt aber hat bei allen Staatskassen bis Ende December 1852 zu geschehen. — Es heißt, daß Freiherr v. Bruck nächstens eine Reise nach dem Orient unternehmen werde. Es soll dies im Interesse einer Geschäftsverbindung geschehen, in welche die Französische Schifffahrtsgesellschaft für die Levante mit jener des Oesterreichischen Lloyd zu treten wünscht. — Nach dem heutigen Bankausweis hat sich der Silbervorrath um 85,000 Fl., der Notenumlauf um 2 Millionen, das Portefeuille um 700,000 Fl. und der Lombard um 400,000 Fl. vermindert; es beträgt danach jetzt der Silbervorrath 42½ Millionen, gegen 207½ Millionen Noten, das Portefeuille 36¾ Millionen und der Lombard 13¾ Millionen. Die Forderungen an den Staat sind ganz unverändert geblieben.

München, 31. März. Die verfassungsmäßige dritte Berathung des Initiativ-Antrages von Weis, Abkürzung der Finanzperioden betreffend, wurde heute in der Kammer vorgenommen und der Antrag mit 105 gegen 14 Stimmen genehmigt. Vom Ministertische aus, an welchem Staatsminister v. Aschenbrenner sich befand, erfolgte auch diesmal keine Erklärung.

Stuttgart, 28. März. [Diplomatie.] Nachdem der seither am hiesigen Hoflager beglaubigt gewesene außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Französischen Republik, Graf von Harcourt, gestern sein Abberufungsschreiben überreicht, hat S. M. der König heute Nachmittag um 4 Uhr den Herzog von Grammont von Guiche in Audienz empfangen und aus dessen Händen das Schreiben des Prinz-Präsidenten der Französischen Republik entgegengenommen, welches denselben als außerordentlichen Gesandten Frankreichs am hiesigen Hoflager beglaubigt.

Darmstadt, 30. März. [Landtag.] Im Laufe der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gelangte ein Großherzoglicher Erlaß an den Präsidenten der Zweiten Kammer, wodurch die schon öfter besprochene Frage über längeres Sein oder Nichtsein des außerordentlichen Landtags seine Erledigung gefunden hat. Se. Königl. Hoh. der Großherzog gab den Entschluß zu erkennen, den Landtag die noch rückstehenden Arbeiten, namentlich die des Budgets, vollenden zu lassen, in der Erwartung, daß dieselben möglichst beschleunigt werden.

△ **Darmstadt**, 1. April. [Ein Ellen-Soldat.] Die Verhandlungen unserer Zweiten Kammer über das Kriegsbudget waren abermals lehrreich. Ein in dem Geschäft der Ellenwaaren sehr bewanderter Darmstädter Kaufmann, Hr. Zöppritz, war der Berichterstatter und militairische Kritiker, und es darf ihm das Zeugniß nicht versagt werden, daß er mit unbarmherziger Scheere in die Vorlagen des Kriegsministeriums hineinschnitt. Unser Kriegsminister, General von Schaeffer-Bernstein, eine durchaus ritterliche Natur, dessen gereifter Sinn und ehrenfester Charakter sogar der Kammerdemokratie imponirt, beleuchtete mit Würde und Mäßigung die aller Sachkenntniß baaren Ausstellungen des unberufenen Kritikers, wobei denn auch das Gefühl gerechter Indignation einige Mal seinen treffenden Ausdruck fand. Oberst Schmidt secundirte trefflich durch Ausbreitung reichen militairischen Details, und zur Ehre der Kammer sei es gesagt, in den meisten und wichtigsten Fragen erhielten die Anträge des Kriegsministeriums die Majorität.

*** **Frankfurt**, 1. April. Heute hat die sogenannte „Kleinmesse" begonnen, und es ist ein lebhafter Verkehr auf den Straßen und in den Meßbuden längs des Mains bemerklich, wie überhaupt die milde Witterung sehr günstig auf den Meßverkehr zu wirken scheint.

Dresden, 1. April. [Begnadigung. Gerücht.] In den letzten Tagen hat wieder eine Begnadigung stattgefunden, die in vielen Kreisen große Theilnahme erregt hat. Der ehemalige Oberlieutenant v. Schweinitz, vor seiner Untersuchung Beamter beim Steuerfache in Schandau, ist aus Hubertusburg entlassen worden. — Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung", die vom 1. April an ein wesentlich verkleinertes Format angenommen und nicht mehr von Advocat Eckert, sondern von Advocat Häpe redigirt ist, schreibt aus Dresden vom 31. März: „In den letzten Tagen circulirte in der Stadt das Gerücht von einer Ministerkrisis, welche in Folge der Bamberger (Backpflaumen-) Conferenz hier eingetreten sein sollte. Das Gerücht ist zu unserer Freude gänzlich unbegründet. Vielmehr ist, wie wir vernehmen, vorgestern schon die Ratification der Verabredungen, welche zu Bamberg von den dort berathenden Ministern getroffen worden sind und deren Resultat ein nach den Verhältnissen Sachsens sehr erwünschtes sein soll, von hier abgegangen" — und was sollen diese „Resultate" bewirken? —

— [Zeitungssteuer.] Eine interessante Debatte entspann sich bei der heutigen Budgetberathung der Zweiten Kammer über die Position, welche den jährlichen Reinertrag von 19,000 Thalern aus den Zeitungseinkünften ansetzt. Dieselben zerfallen in a) den Ertrag der „Leipziger Zeitung" und b) den Ertrag vom Vertriebe der Zeitungen durch das Hauptzeitungsbureau zu Leipzig; der erstere ist mit 12,600 Thlrn., der letztere mit 6400 Thlrn. in Ansatz gebracht. Die Finanzdeputation verlangt, den früheren Betrag von 20,000 Thlrn. zu genehmigen. Die Redner sprachen vielfach die Ansicht aus, daß ein Organ, die „Leipziger Zeitung", der Regierung genügt hätte, und verlangten insbesondere den Zuschuß zu wissen, welchen das „Dresdener Journal" erhält. Der Minister versprach, auf das nächste Budget eine besondere Position zu stellen. Abgeordneter Unger kündigt einen Antrag auf Einführung eines Zeitungs- und Journalstempels an, was den Staatsminister v. Friesen zu folgender Erklärung veranlaßt: „Rücksichtlich der Stempel- und Journalsteuer hätten bei dem Ministerium Erwägungen stattgefunden, aber man hätte sich zu einer solchen Maaßregel nicht entschließen können, und habe daher die Staats-Regierung auch keinen desfallsigen Antrag an die Kammern gebracht. Wenn nicht die Vernichtung der Presse damit verbunden sein solle, so würde damit ein nur sehr geringes finanzielles Resultat erzielt. Stelle man die Stempelsätze sehr hoch, so würde nämlich die ganze Provinzialpresse geradezu eingehen müssen." Bei der Abstimmung wurde die Position auf Höhe von 20,000 Thlrn. gegen 2 Stimmen genehmigt.

v. V. **Weimar**, 1. April. [Rationalistischer Schwindel] Der Oberkirchenrath hat hier den Collaborator Ratz, dem wegen seiner gläubigen Richtung die Kanzel entzogen werden soll, in Schutz genommen; aber der Vorstand der Stadtkirchen, mit dem Bürgermeister an der Spitze, hat dagegen protestirt, mit der Erklärung, der Ratz könne mit seinem gläubigen Christenthum wohl einer Bauerngemeinde zugewiesen werden, die aufgeklärte Bürgerschaft von Weimar aber müsse ein anderes Christenthum haben. Es steht nun der Entscheidungsmuth des Oberkirchenrathes zu erwarten. — Zu den dort bevorstehenden drei geistlichen Berufungen sind einerseits Sydow oder Jonas aus Berlin, andererseits Dulon aus Bremen in Vorschlag gebracht worden!!

Gotha, 31. März. Gestern und vorgestern sind wieder mehrere Hundert Auswanderer aus den Preußischen und Hessischen Orten des Thüringer Waldes vom hiesigen Bahnhofe aus nach Bremen befördert worden. Aus dem Preußischen Fabrikstädtchen Suhl allein waren gegen 100 Personen unter den Auswanderern.

Altenburg, 31. März. [Hofnachricht. Kirchliches.] Ihre Hoheiten der regierende Herzog und die Frau Herzogin sind gestern Abend von Weimar wieder zurückgekehrt. Der heutige Geburtstag unserer Frau Herzogin wurde durch eine Reveille begrüßt, und am Mittag war große Parade in dem Kasernenhofe, wohin sich die hohen Herrschaften begeben hatten. Nach derselben defilirten die Mannschaften vor Ihren Hoheiten. — Der neue General-Superintendent Dr. Braune kam diesen Mittag mit seiner Familie von Mecklenburg hier an und wurde durch eine Deputation auf hiesigem Bahnhofe bewillkommt.

pp* **Gera**, 30. März. [Unser Landtag] beschäftigt sich jetzt mit der Regierungsvorlage des neuen Staatsgrundgesetzes. Obschon der Entwurf nicht übertrieben conservativ ist, findet der Landtag dennoch mehrfach daran auszustellen und zeigt eine große Inclination dazu, demselben gegenüber Bestimmungen des Staatsverfassungsgesetzes von 1849 aufrecht zu erhalten. Die Beschlüsse des Landtages versprechen namentlich Unversetzlichkeit richterlicher Beamten wider deren Willen,

unbeschränkte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafgerichtsverfahrens, Herstellung des Instituts der Staatsanwaltschaft und fordern Abhängigkeit der Ernennung eines Regenten im eintretenden Regentschaftsfalle von der Zustimmung der Volksvertretung, während der Entwurf diese Ernennung nur an die Hausgesetze gebunden wissen will. Merkwürdig ist auch die zum Beschlusse erhobene Erklärung, daß, man wenn zwar auf die Wiederaufnahme des Satzes der alten Verfassung: „der Adel als Stand ist aufgehoben," in das neue Staatsgrundgesetz nicht dringe, man durch diese Unterlassung doch keineswegs anerkannt haben wolle, daß der Adel wieder als besonderer Stand zu gelten habe. Von einem bei dem die Aufhebung des Lehnsverbandes bestimmenden § 30 des Entwurfes gestellten Antrage auf Verbot der Errichtung neuer und der Abschaffung bestehender Familien-Fideicommisse mit Ausnahme derer des Fürstenhauses sah man ab, nachdem man auf die gegenwärtig in den Preußischen Kammern vor sich gehende Beseitigung dieser Bestimmung aus der Preuß. Staatsverfassung aufmerksam gemacht worden war. Ein Antrag auf Wiedereinführung der Stellvertretung im Militairdienste anstatt der auch durch die neue Constitution verfügten Allgemeinheit der Wehrpflicht wurde abgelehnt, und im Ganzen bis jetzt zu § 49 des Entwurfes vorgeschritten.

Bremen, 1. April. [Maaßregeln.] Gestern sind sämmtliche Besitzer von Druckereien, lithographischen und autographischen Anstalten vor den Polizei-Director Senator Dr. Albers vorgeladen worden, und es ist ihnen erklärt, daß sie sich aller Vervielfältigung von Drucksachen, die sich über die inneren Angelegenheiten in Unzufriedenheit und Mißtrauen säender Weise auslassen, bei sofortiger Schließung ihrer Officin zu enthalten hätten. In derselben Weise wurden sämmtliche Wirthe und Eigenthümer großer öffentlicher Localitäten vorgeladen und ihnen bedeutet, daß sie keine Versammlungen in ihren Localen ferner abhalten lassen dürfen bei einer Strafe von 50 Thlrn. und sofortiger Concessions-Entziehung.

Lübeck, 31. März. Mit dem heutigen Tage ist die Redaction der „Lübecker Zeitung" von Ernst Willkomm, der sie seit drittehalb Jahren leitete, auf den bisherigen Redacteur der „Ostseezeitung", Dr. Hermann Grieben, übergegangen.

∾ **Hamburg**, 1. April. [Zur Verfassungs-Krisis.] Die Entwicklung der Begebenheiten in Bremen zieht hier mehr und mehr die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich. Die Praxis ist die beste Lehrmeisterin, und das Hamburgische Publicum insbesondere legt auf ihre Lehren großen Werth. Den schlagendsten Effect macht ersichtlich die Auflösung der sogenannten „Bürgerschaft" in Bremen, wegen des handgreiflichen Contrastes einer solchen Mock-Bürgerschaft, die wie ein Kartenhaus umgeblasen ist, und der wirklichen Bürgerschaft der Stadt, die vorhanden ist und bleibt, auch wenn sie Jahre lang nicht zu Versammlungen convocirt würde. Dieser Unterschied ist freilich sehr naheliegend und von unseren Conservativen oft genug hervorgehoben worden, aber man achtete nicht darauf oder hielt es für „theoretische Speculation"; es scheint, daß jetzt das Verständniß dafür geöffnet wird. Uebrigens giebt die Neuner-Partei ihr Bestreben noch keineswegs auf; da es im Sturmschritt nicht gehen will, wird im Stillen gewühlt. So verbreitet man seit einigen Tagen in Kreisen, welche Beachtung verdienen, das Gerücht, daß vom Senate eine nicht ganz ungünstig anscheinende Verhandlung mit dem Bundestage eingeleitet sei, um die Modificationen der Neuner-Verfassung festzustellen, durch welche die Zustimmung der Bundesversammlung gesichert werden würde. Die verlangten Aenderungen sollten so sehr bedeutend nicht sein. — Wie unbegründet nun auch jenes, die Bundesversammlung geradezu verdächtigende Gerücht zweifelsohne ist, so scheint man doch mittelst desselben dem Erstarken des Widerstandes gegen das Neuner-Project ein Hemmniß bereiten, die schwankenden Anhänger der Neunerpartei aber thunlichst zusammenhalten zu wollen. Die Sprache, welche die Letzteren in unserer Local-Presse führen, wird auffallend zahm, nicht unähnlich dem Plaidoyer eines Defensors, der Unzurechnungsfähigkeit und andere Milderungsgründe für seinen Clienten geltend zu machen sucht.

Ausland.

Man schreibt uns aus Paris: „Wenn die Deutschen Zeitungen oft tadelnd über die hiesigen Legitimisten sich aussprechen, so lassen diese die Gelegenheit nicht vorübergehen, ihren ironischen Unmuth über die Kleinlichkeiten in Deutschland auszulassen. So hat z. B. das Verbot der „N. Pr. Z." in Wien hier mitleidiges Achselzucken über die Regierung Oesterreichs hervorgebracht. „Wie ist es mit dem gewöhnlichen Menschenverstand zu erklären," sagte ein älter Graf, ehemaliger Minister, „daß Oesterreich und Preußen sich über kleinliche Rivalitäten so viel Aerger machen, in einem Augenblick, wo sie alle ihre vereinten Kräfte bedürfen, um nicht in nächster Zeit zur Schmach ihrer Völker zu werden. Oder zweifeln die Deutschen Herren einen Augenblick am Kaiserreich? Haben sie denn nicht bemerkt, daß der Präsident, der auf zehn Jahre gewählt ist, einen lebenslänglichen Senat ernannt hat? Nun aber ist es unmöglich, daß eine Macht etwas giebt, das sie selbst nicht hat. Folglich hat der Präsident im ersten Augenblick das Kaiserthum geschaffen. Er sagt freilich, er bedürfe dazu de sourdes menées. Aber was ich hier sage, ist dies nicht eine sourde menée? Geheime Unzufriedenheit, dumpfer Unwillen, tauber Widerstand, das besteht überall und immer. Das Kaiserreich ist daher fertig. Was haben die auswärtigen Großmächte beschlossen? Werden sie den in der Kürze sich entpuppenden Kaiser anerkennen? Haben sie gründlich und nach allen Seiten erwogen, welches die Bedeutung des Kaiserthrones in Frankreich ist?"

Frankreich.

βγ* **Paris**, 27. März. [Wie die Pariser Polizei Bonapartisten umschafft.] Ich muß Ihnen doch als Mitbetheiligter Etwas von der letzten großen Razzia der Pariser Polizei erzählen. Der Wirth vom Café Danemark hat immer einen starken Besuch von Franzosen und Fremden gehabt, weil er nicht nur Französische, sondern auch einige Deutsche und daneben die Magyarische „Hirlap", sammt Dänischen und Schwedischen Zeitungen hält. Montag Abend 8 Uhr war ich, wie gewöhnlich, hingegangen, um meine Zeitung zu lesen, da wird mit einem Schlage das Haus durch alle drei Etagen von 2—300 Polizisten, Commissairen und Agenten besetzt. Niemand dachte an etwas Böses und ich, mir meiner Unschuld bewußt, stieg ganz gemüthlich zum ersten Stock hinauf, um zu sehen, was da für Wunderdinge vorgehen sollten. Auf einmal wurden sämmtliche Anwesenden ergriffen und ihre Taschen durchsucht. Da Niemand ein Wort von den gefundenen Briefen und Papieren verstand, wurde Alles saisirt und Freund wie Feind mit der liebenswürdigsten Rohheit behandelt, d. h. Jeder wurde von einem Agenten beim Arme gepackt und sofort nach der Präfectur geschleppt. Es war, sagt man, auf Wunsch einiger soeben angekommenen Oesterreichischen und Preußischen Polizei-Männer, auf 5—6 Ungarn abgesehen, die bisweilen da, wie Andere, Bier und Caffee trinken, Billard spielen und Taback rauchen. Nichtsdestoweniger wurden aus Irrthum 50 Deutsche und bis 30 Dänen und Schweden durch diesen Griff zur Prise gemacht. Denn in der Geographie der Pariser Polizei steht geschrieben, daß nicht bloß Dänemark, sondern ganz Scandinavien und Deutschland Provinzen des durch Kossuth zur Kenntniß der Polizei gelangten Landes Ungarn bilden. Auf der Präfectur schleppte man uns in verschiedenen unheimlichen Gemächern herum, wo die Namen, so gut es ging — denn die Französischen Polizeidiener schreiben nur langsam und schwierig — einregistrirt wurden. Dann wurden wir, ohne über unser Schicksal etwas erfahren zu können, im Hofe in schneidender Kälte aufgestellt, zuletzt in Wagen gestaut und Jeder unter strenger Bewachung nach Hause gebracht, um der strengsten Hausvisitation beizuwohnen. Dies dauerte eine peinliche unendliche Zeit, denn der mitfahrende Commissar hatte auf dem Wege Untersuchungen in vielen schmutzigen Häusern vorzunehmen, und so kam ich erst um 3 Uhr Nachts in meinem Hotel an. Da wurde nun Alles mit furchtbarem Eifer durchgestöbert, so daß ich acht Tage brauche, um das mir Uebriggebliebene einigermaßen zu ordnen, und da man kein Wort von dem Geschriebenen verstand, wurde Alles untereinander, Theaterartikel, literarische Aufsätze, Liebes- und Geschäftsbriefe zusammengehäuft, um die furchtbare deutsch-scandinavische Conspiration festzustellen. Zuletzt wurde der Inhaber dieser zahlreichen Papiere zur Wohnung des Commissar gebracht und darauf wieder auf die Präfectur sammt seinen übrigen Mitopfern, in einem großen schmutzigen, schon von 50—60 sehr verdächtig aussehenden Gestalten bewohnten Saal installirt. Hier war kein Platz mehr zum Sitzen, geschweige zum Liegen, und so mußten die Neuangekommenen, wenn sie nicht auf dem stinkenden Boden niederkauern wollten, die Nacht stehend zubringen. Ich muß hier bemerken, daß das Café Danemark zu den eleganteren Etablissements gehört, und daß nur anständige und wohlgekleidete Personen da zugelassen werden. Um 6 Uhr Morgens wurden wir geweckt, was eigentlich nicht nöthig war, weil Keiner geschlafen hatte; Alle wurden an der Seite aufgestellt, weil der Schweinestall gereinigt werden sollte. Um 9 Uhr brachte man ein ungenießbares Brod für jeden Gefangenen und einen Kessel voll noch ungenießbarerer Rumford- oder Kräutersuppe, welche man ohne Löffel aus schmutzigen Thontöpfen verzehren mußte. Nachmittags um 3 Uhr wurde ein Bischen in Specksuppe gekochter Reis auf dieselbe appetitliche Weise servirt. Das war unsere Tagesration; wer sich für Geld Etwas kaufen wollte, konnte den ganzen Tag warten und Nichts bekommen. Einige der hier schon habituirten Verbrecher waren aber so freundlich, ihre von ihren Familen zugeschickten Victualien mit uns zu theilen. Natürlich kauften wir so schnell wie möglich Papier und Feder, um an unsere respectiven Gesandtschaften zu schreiben. Die Briefe wurden aber, obgleich Französisch geschrieben, bis spät Nachmittags zurückgehalten. Der Dänische und Schwedische Minister hatten indessen schon früh Morgens Privatnachricht bekommen, und da sie ihre arretirten Landsleute fast alle persönlich kannten und sie noch neulich bei sich zu Tisch gehabt hatten, um unter sie Billete für den letzten Tuilerieenball zu vertheilen, so traten sie schnell und sehr bestimmt mit Reclamationen auf. Auch wurden schon den ersten Abend die meisten Skandinaven und Deutschen und die Uebrigen mit sehr wenigen Ausnahmen den nächsten Tag in Freiheit gesetzt. Keiner wird aber die ausgestandenen 36stündigen Qualen vergessen. Wahrscheinlich wird die gemachte Beute sich in Nichts auflösen, denn Leute, welche wirklich conspiriren, thun es nicht in öffentlichen Kaffeehäusern, und vielleicht hat nur ein emsiger Denunciant dem Polizeipräfecten eine Nase gedreht. So waren wir denn endlich frei, mit unseren Papieren aber amüsirt sich noch immer eine gelehrte und sprachenkundige Polizeiobrigkeit, die darin vielleicht eine neue und gefährliche Chiffersprache entdeckt zu haben glaubt. Wer dabei am Meisten verliert, ist Louis Napoleon. Ich habe nämlich die Schwäche gehabt, Bonapartist zu sein — alle meine mündlichen und schriftlichen Arbeiten seit dem December haben zur Verherrlichung des präsidentlichen Systems gedient, und viele sehr schöne vollendete oder angefangene Aufsätze im Interesse des Gouvernements sind jetzt auf der Polizei und werden wahrscheinlich da zurückgehalten bis sie veraltet und das zur Nahrung des menschlichen Körpers nothwendige Honorar einzubringen unfähig sind. Me voilà maintenant für meine politischen Sünden bestraft und das furchtbar.

△△ **Paris**, 31. März. [Die Hoffnungen des Präsidenten der Republik.] Wie dem Kaiserreiche, so hat Louis Napoleon in seiner Rede auch dem Kriege eine Hinterthür offen gelassen. So lange die Ehre Frankreichs, sagte er, nicht in Frage gestellt sei, werde es die Pflicht der Regierung sein, jede Veranlassung zu einer Störung des Friedens sorgfältig zu vermeiden. Die Zustände Frankreichs im Allgemeinen und die Stellung des Präsidenten insbesondere sind der Art, daß man jene Worte, in sofern man nur die nächste Zukunft in's Auge faßt, für aufrichtig halten darf, dennoch aber sind sie sehr elastisch, nicht minder elastisch, als die anderen auf die Herstellung des Kaiserreichs bezüglichen. Wer steht uns dafür, daß nicht eines Tages die Ehre Frankreichs die Rectificirung der Grenzen oder die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Nachbarstaates nothwendig machen wird? Europa geradezu herauszufordern, das wird der Prinz L. Napoleon nicht wagen, aber der Fall ist denkbar, daß es ihm wünschenswerth erscheinen würde, herausgefordert zu werden, und so wie zu jeder Zeit der Beweis sehr leicht zu führen wäre, daß die Parteien L. Napoleon zwingen, sich die Krone auf's Haupt zu setzen, eben so leicht wäre es auch, die Sachen dermaaßen einzurichten, daß Frankreich in seiner Ehre verletzt dasteht. Seit gestern geht das Gerücht um, und selbst in politischen Kreisen, der Präsident habe die großen Mächte zu einer Revision der Wiener Verträge eingeladen, mit der Andeutung, es sei dies das einzige Mittel, Conflicten auf die Dauer vorzubeugen. Es versteht sich fast von selbst, daß dieses Gerücht grundlos ist, nichtsdestoweniger scheint es mir bezeichnend zu sein, daß es trotz der friedlichen Sprache des Präsidenten vielwärts Beachtung findet. Die Franzosen können sich das Kaiserreich ohne Krieg gar nicht denken, und weil sie an der Einführung des ersteren nicht zweifeln dürfen, so ist es natürlich, daß sie den letzteren voraussehen. Uebrigens ist die Idee einer kaiserlichen Restauration eine so fixe, daß dieselben Bonapartisten, welche ehedem über Ludwig XVIII. spotteten, weil er das Jahr 1814 das neunzehnte seiner Regierung nannte, heute wollen, daß Louis Napoleon bei der Thronbesteigung seine Herrschaft vom Sterbejahre des Herzogs von Reichstadt datire. Das Gerede von der Adoptirung des jungen Herzogs von Leuchtenberg (Enkels des Kaisers von Rußland) ist Ihnen bekannt. Es verdient keine Besprechung. Louis Napoleon — ganz abgesehen davon, daß der Czaar ein Wort mitzusprechen hätte — betrachtet sich als den Erben und Nachfolger des Kaisers; er will sich Napoleon den Zweiten oder den Dritten nennen und die Dynastie fortdauern lassen. Er will diese Kette nicht bloß an die Vergangenheit, sondern auch an die Zukunft anknüpfen; er will mit einem Worte eine fürstliche Braut heimführen. Auch Das wird ihm gelingen. Flüstert man sich doch fast schon den Namen eines Deutschen Fürstengeschlechts in die Ohren, das bemüht sei, die Aufmerksamkeit des künftigen Kaisers der Franzosen auf sich zu ziehen. Weshalb nicht? Die Geschichte scheint ja nun einmal dazu bestimmt zu sein, die Menschen nicht zu belehren, und was man der Usurpation von 1830 bewilligte, warum es der Gewaltthat von 1851 verweigern?

— **Paris**, 31. März. [Die Revolution ist nicht zu entmuthigen.] In meinem gestrigen Schreiben theilte ich Ihnen die Abenteuer des Prinzen von Canino in Civita-Vecchia mit. Die widersprechendsten Gerüchte über den Zweck seiner Reise kreuzen einander. Ich übergehe sie mit Stillschweigen, halte es aber nicht für überflüssig, Ihnen folgenden Artikel der „Gazette du Midi" (Marseille), als welcher von den Gerüchten über die Politik des Präsidenten in Italien im Allgemeinen handelt, zukommen zu lassen: Die Angelegenheiten Italiens berühren uns zu nahe, als daß wir nicht auf die Hoffnungen aufmerksam machen sollten, welche die Revolution in Italien accreditiren möchte. Vor einigen Tagen las man in dem revolutionairen „Courrier Mercantil" (Genua): „Die von dem „Risorgimento" und der „Opinione" gegebene Nachricht, daß der Präsident entschlossen sei, die Ausführung der in dem Briefe an E. Ney verlangten Reformen zu reclamiren, scheint sich zu bestätigen. Gestern ist ein Französischer Courier von Turin kommend nach Rom hier durchgekommen. Man versichert, daß seine Depeschen auf jenen Entschluß des Präsidenten Bezug hatten." Wie man sieht, ist es nicht leicht, die Revolution zu entmuthigen. In Paris niedergeworfen, hofft sie sich in Rom wieder zu erheben, und in dieser Illusion verbreitet sie Gerüchte in geschickter Vermengung des Wahren mit dem Falschen, worin die Rathschläge der Französischen Regierung als Zwangsmaaßregeln dargestellt werden. Daß die Regierung, welche zu Rom eine Armee unterhält, den Wunsch hegt, die Consolidirung der Ruhe in den Kirchenstaaten durch Anwendung gewisser, die Massen befriedigender Maaßregeln gesichert zu sehen, man begreift es; es ist das Interesse jedes loyalen und getreuen Verbündeten; aber die Regierung kennt zu gut aus eigener Erfahrung die Schwierigkeiten der Zeit, um zu glauben, daß die Beruhigung eines Landes durch einen Zauberschlag bewirkt werden könne, und sie hat überdem die Charakterstärke des Papstes zu genau kennen gelernt, als daß sie hoffen sollte, ihm ein System aufzuzwingen. Da jedoch die Revolutionaire sich den Schein geben, das Gegentheil zu glauben, und es verkündigen, so ist es die Sache der Männer der Ordnung, der Regierung und den Kammern (naive Gazette!) diese falsche Situation zu bezeichnen und ihnen die Worte des Dichters zuzurufen: Ne ferez-vous pas taire un bruit qui vous offence?

** **Paris**, 31. März. [Correspondenz Changarnier's; Wort des Präsidenten; Vermischtes.] Der Regierung ist eine sehr wichtige geheime Correspondenz des Generals Changarnier mit den Prinzen des Hauses Orleans in die Hände gefallen; dieser Fund soll ein ganz eigenthümliches Licht auf das Verfahren dieser Prinzen ihrer Partei gegenüber werfen. Man sagt, Hr. v. Persigny habe die Absicht, den ganzen Briefwechsel sofort zu publiciren. Man erzählt sich, der Prinz-Präsident habe neulich zu einem Diplomaten gesagt: „Je veux avant deux ans avoir changé l'ésprit du peuple français!" (Ehe zwei Jahre um sind, werde ich die jetzige Natur des Französischen Volkes verwandelt haben.) — Die gestrige Rede L. Napoleons ist in 300,000 Exemplaren abgezogen worden, da sie in sämmtlichen 37,434 Gemeinden Frankreichs, und zwar meistens in mehreren Exemplaren angeschlagen werden soll. — E. de Girardin tritt heute zum ersten Male wieder in der „Presse" auf, und zwar mit einem „Laßt uns die Republik bewahren" überschriebenen Artikel, der mit den Worten endigt: „Wäre es auch nur dem Namen nach, laßt uns die Republik bewahren; sie wird uns die Freiheit zurückgeben."

[Die Sitzungen des Senats und der Legislative.] Ueber die erste Sitzung des Senats meldet das amtliche Blatt Folgendes: „Nachdem am 29. die Session des Senats durch den Präsidenten der Republik feierlich eröffnet worden, ist der Senat am 30. um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Marschalls Prinzen Jerome Napoleon Bonaparte zur Sitzung zusammengetreten. Nach einer vom Präsidenten gehaltenen Anrede, die in der Versammlung einstimmigen Beifall fand, wurden die beiden jüngsten anwesenden Senatoren provisorisch in's Bureau berufen. Nachdem hierauf der Marschall Jerome Napoleon Bonaparte dem ersten Vice-Präsidenten, Herrn Mesnard, den Vorsitz übergeben hatte, schritt der Senat zur Bildung und Organisation seiner Abtheilungen. Nach Beendigung dieses Geschäfts wurden in Gemäßheit des Decrets vom 22. März 1852 zwei definitive Schriftführer zur Vervollständigung des Vorstandes gewählt. Der General Graf Regnault de St. Jean d'Angely und der Duc de Cambacérès, welche die absolute Mehrheit der Stimmen erhielten, wurden als Schriftführer proclamirt."

Ueber die erste Sitzung des Gesetzgebungskörpers tragen die heutigen Blätter folgenden ausführlichen Bericht nach: Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung wurde zuerst das Bureau constituirt, worauf der Präsident eine Anrede an den gesetzgebenden Körper hielt. Dieselbe lautet: „Meine Herren und lieben Collegen! Unsere Gegenwart in diesem Saale bezeichnet für uns wie für das Land eine ganz neue Aera. Furchtbaren Eventualitäten durch einen Willen entzogen, dessen energische Ruhe langsam nachzudenken und rasch zu handeln weiß, hat Frankreich ein Vertrauen ohne Beispiel in der Geschichte für ihn bewiesen durch eine Abstimmung, deren glänzende Zahl niemals ihres Gleichen gehabt hat. Das Land verlangte starke und schützende Institutionen, welche ihm seine Größe und seine Sicherheit wiedergeben sollen. Unter die unsterblichen Principien von 1789 gestellt, durch jenen gouvernementalen Geist gestärkt, der die Epoche des Consulats beseelte, haben diese Institutionen in der Abstimmung, die uns hierher gesandt hat, „eine augenscheinliche Weihe" gefunden. Es handelt sich heute darum, sie in Anwendung zu setzen. Hier fängt unsere Aufgabe an, und diese Aufgabe, was man auch sagen mag, wird nicht ohne Größe und Ansehen sein. Wir werden nicht mehr, es ist wahr, um die gesetzgebende Urne alle jene Manöver der Parteien haben, welche ohne Aufhören das Ministerium in Schach hielten, indem sie es zwangen, alle seine Sorgfalt auf seine Vertheidigung zu richten, welche zu oft die Gewalt schwächten. Alle Zeit, welche die Minister oder Deputirten in diesem parlamentarischen Kampfe verschwendeten, werden wir jetzt den Geschäften widmen, den ernsten, praktischen Geschäften, das ist unser Loos in der Verfassung. Das, was sie uns giebt, ist das Votum der Steuern, die Discussion des Budgets, die Berathung aller Gesetze. Es ist nicht allein das Recht, frei zu berathen, anzunehmen oder zu verwerfen, sondern auch das, Zusatzartikel zu machen, zwar nicht mehr mit jener Leichtigkeit der Improvisation, gegen welche die Versammlungen sich vergebens zu vertheidigen suchten, sondern mit jener Ueberlegung, die nur den Utopieen schädlich ist. In solchen Befugnissen liegt, glauben Sie mir, eine große und wahrhafte Macht. Wenn, wie ich gewiß bin, wir uns derselben ernstlich bedienen, ohne Hintergedanken, mit einer loyalen Treue gegen die Gesinnung der Wähler, welche uns hierher gesandt haben, so wird diese Macht für unsere Regierung eine der lebendigsten und nützlichsten Kräfte bilden. Um mit Ihnen diesen patriotischen Weg zu gehen, bin ich durch das Staats-Oberhaupt zu der Ehre berufen, Ihnen zu präsidiren. Bewilligen Sie mir, meine Herren und lieben Collegen, eben so viel Wohlwollen, als ich Ihnen Ergebenheit anbiete, und Alle vereinigt in der Liebe zum Vaterlande geben wir der Welt das Beispiel nicht eines Vereins leidenschaftlicher Männer, sondern das einer wahren Versammlung von Gesetzgebern, die ruhig und ernst, wie das Gesetz selbst, über die großen Interessen bestimmen, die Ihnen vorgelegt werden." — Hierauf las der Präsident den (schon gestern von uns mitgetheilten) Brief der Deputirten Cavaignac, Carnot und Hénon und erklärte, daß, dem Art. 45 des Decrets vom 22. März zufolge, die drei Briefsteller als ihre Demission gebend zu betrachten sind. Der Präsident kündigte darauf an, daß die Frage, ob die Deputirten stets im Costüm erscheinen werden, von der Versammlung später selbst entschieden werden wird. Hierauf zog sich die Versammlung in ihre Bureaux zurück.

Paris, Freitag, 2. April. (T. C.-B.)
Der Staatsminister legte dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzesproject vor, betreffend die Umprägung von Kupfermünzen; dasselbe wurde den Bureaux zugewiesen.

Großbritannien.

* **London**, 31. März. [Parlamentsverhandlungen.] In der gestrigen Sitzung im Oberhause erklärte der erste Lord des Schatzes Graf von Derby, die Wegräumung des Industrieausstellungsgebäudes sei definitiv befohlen. Darauf gab er, vom Herzoge von Newcastle und vom Grafen Minto interpellirt, die Erklärung ab, er habe Nichts gesagt, was zu der Vermuthung berechtige, daß die gegenwärtige Session von ungewöhnlich kurzer Dauer sein werde. Er halte es für wünschenswerth, das neue Parlament vor dem Herbste zu berufen, damit eine gewisse Frage (Protection) vor Weihnachten gelöst sei, und die ordentliche Session von 1853 nicht durch Agitirung jener Frage gestört werde. Der Herzog von Newcastle findet diese Erklärung des edlen Lords nicht im Einklang mit einer früheren, oder wenigstens nicht mit der allgemeinen Auffassung einer früheren. Graf Derby antwortet, er halte es für nothwendig, eine gewisse Frage vor der ordentlichen Session von 1853 gelöst zu sehen, diese Zusage wiederhole er, weiter habe er sich nicht gebunden und weiter werde er sich auch nicht binden. Lord Beaumont verlangt die Vorlegung einiger Actenstücke, und das Haus vertagt sich.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragt Henry Berkeley die Einführung der geheimen Abstimmung (Ballot) bei den Parlamentswahlen. Barrow plädirt für altenglische Oeffentlichkeit. Sir Benjamin Hall erklärt sich mit seinen gewöhnlichen Lazzis und albernen Späßchen für den Antrag; ihm treten bei Williams, Lord Dudley Stuart, Capitain Scobell und Cobden; der Letztere preist hauptsächlich die Ordnung bei den letzten Wahlen in Frankreich. Cochrane bestreitet jede Analogie zwischen Frankreich und England. Nach den Schlußworten des Staatssecretairs für das Innere schreitet man zur Theilung: für den Antrag 144, gegen 246. Majorität für das Ministerium 102. Heute beantragt im Unterhause Sharman Crawford die zweite Lesung der Bill über das Recht der Pächter in Irland. Norreys unterstützt den Antrag. Bei Postschluß redet der General-Procurator für Irland; er läßt der Leidenschaftslosigkeit, mit welcher Crawford den Antrag eingeleitet, alle Gerechtigkeit widerfahren, erklärt die Sache für eine sehr wichtige und verbindet sich, selbst eine Bill über diesen Gegenstand einzubringen.

Herr Feargus O'Connor, dessen Geisteszustand immer drohender wird, machte gestern Abend wieder Scandal im Unterhause. Erst wollte er Lord Palmerston, dann Herrn Cobden umarmen, und als diese ihm geschickt auswichen, suchte er eine laute unparlamentarische Unterhaltung mit Lord J. Russel anzuknüpfen. Des Sprechers gebieterischer Ordnungsruf übte aber noch einige Gewalt auf sein Ohr. Er schrak zusammen und war mit einem Sprunge zur Thür hinaus.

♁ **London**, 31. März. [Veränderte Schlachtordnung der Parteien.] Faßt man den Charakter der bisher zum Vorschein gekommenen Wahlagitation zusammen, so ist das Fühlbarste darin eine Drehung der ganzen Schlachtordnung, um mich so auszudrücken. Die Tories dringen mit ihrem politischen Flügel vor und weichen mit ihrem volkswirthschaftlichen zurück. Die Opposition weicht auf politischem Gebiete und dringt auf volkswirthschaftlichem vor, dem dort weichenden Gegner desto eifriger folgend. Um die Aussichten der Parlamentsreform steht es schlecht, wie die Reformer denn niemals allzu großer Volksbegeisterung für das Schlagwort sich rühmen könnten, und um die Schutzzöllnerei steht es auch schlecht: sie wird ungefähr wie ein altes Pferd behandelt. Gestern hatte der Ehrlichkeitsfanatiker für das Ballot, Mr. Henry Berkeley, sich es nicht versagen können, diesen Knochen in das Parlament, das sich doch nicht mehr unnütz beißen soll, hineinzuwerfen; ich glaube, sie hatten ihn dazu aufgestachelt, weil bei der Discussion über Hume's Reform-Antrag Disraeli, dessen Rede bei der Gelegenheit zu den glänzendsten parlamentarischen Aktenstücken der Neuzeit gehört, und deren Eindruck von keiner nachfolgenden Replik auch nur im Geringsten verwischt wurde, so siegreich das letzte Wort behalten. Sie haben sich geärgert und sehnten sich nach einer Gelegenheit zur Vorbringung aller der Finten und Paraden, die ihnen leider erst zu spät beim nach Hause gehn auf der Treppe eingefallen. Sie haben sie nun gehabt, aber es ist auch nichts dabei herausgekommen. Und so wird es immer gehn, denn gerade mit ihrer Ballotwahl sitzt die Fortschrittspartei in der allergrößten Sackgasse. Die Oeffentlichkeit, das ist England. Die Oeffentlichkeit, ganz im Allgemeinen, sie ist das stärkste conservative Element im Lande. Die Oeffentlichkeit in England steht in untrennbarem Zusammenhange mit der Aristokratie, der Loyalität und Religiosität und ist der gemeinschaftliche Sockel dieser drei Säulen des Staats und Gesellschaftsgebäudes. Die Offentlichkeit ist auch der Schooß, aus dem das Maaß individueller Freiheit, das im Lande herrscht, geboren wurde, weil sie zur Freiheit die Verantwortlichkeit fügt und ihr ihre gefährliche Seite nimmt. Auf Schritt und Tritt umgiebt den Englischen Staatsbürger eine Gloriole auf ihn gerichteter Augen; dabei wird sein Schritt, zum Trotz aller subjectiven Gelüste, vorsichtig und würdig, und er wagt auf keinen andern Titel hin das was er thut zu thun, als auf den der Pflicht. Der beschränkte Egoismus erträgt die Oeffentlichkeit nicht.

△ **London**, 31 März. [Fehde über den Rabatt der Buchhändler.] Das System des Rabatts findet in England zwar nicht ganz in derselben Ausdehnung statt, als in Deutschland, aber doch beinahe. Privatpersonen machen freilich weniger Gebrauch davon, desto mehr aber alle öffentlichen Anstalten, Lesecirkel und Leihbibliotheken und besonders Schulen, auf denen der Rabatt einen Zwischengewinn abgeben muß. Da der Englische Sortimentsbuchhändler ungefähr denselben großen Spielraum hat wie der Deutsche, nämlich 33⅓ pCt., so findet er sich auch dem Publicum gegenüber wenn ihm nur dadurch Aussicht auf ausreichend starken Absatz erwächst, zu einer bedeutenden Percentage des Rabatts bereitwillig. Ein Zehntel des Preises hat sich schon für einen großen Theil der Literatur als stehender Gewohnheitsrabatt eingeführt. In neuester Zeit, wo die Leselust und demzufolge die Auflagen bedeutend zugenommen haben, und aus starkem Absatz weit mehr als aus hohen Preisen zu holen ist, haben aber viele Sortimentsbuchhändler, besonders in London, angefangen über einen Rabatt von 10 pCt. noch hinauszugehn. Hieraus ist eine große Fehde innerhalb des Gewerbes entstanden. Wie bei uns sind viele Verlagsbuchhändler, oder vielmehr fast alle, auch Sortimentsbuchhändler. Beim Verkauf ihrer Verlagsartikel an andere gehn sie die usance-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. April.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Baron v. Maltzan, Rittergutsbesitzer, aus Lenschow. — British Hotel: Frhr. v. Richthofen, Rittergutsbesitzer, aus Romberg. Boccius, Geh. Kammerrath, aus Neustrelitz. — Jernikow's Hotel: Graf von Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regt. Garde du Corps, aus Potsdam. — Töpfer's Hotel: v. Treskow, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Spurzdorf. — Hotel de Rome: Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß, mit hoher Familie; v. Wilamowitz-Möllendorf, Königl. Kammerherr und Majoratsherr, mit Gemahlin, aus Gadow. — Kellner's Hotel: v. Dührfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Petershagen. — Hotel de Prusse: v. Schöler, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Commandeur der 8ten Infanterie-Brigade, aus Erfurt. — Hotel de Russie: Baron v. Hövell, Rittergutsbesitzer, aus Mesenberg. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Forst-Candidat, aus Sonnenberg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 3. April. 8½ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Flottwell. 9 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenants v. Prittwitz und v. Möllendorf (am Nachmittag zurück).

— n Das Programm, mit welchem der Director August zur öffentlichen Prüfung der Zöglinge des Köllnischen Real-Gymnasiums einladet, enthält als wissenschaftlichen Theil eine mathematische Abhandlung des Herrn Gercke. Die Schulnachrichten ergeben, daß in 11 gesonderten Klassen 408 Schüler durchschnittlich unterrichtet worden sind. Aus dem Collegium der ordentlichen Lehrer schied der Herr Dr. Holzapfel, welcher Director an der Handlungsschule in Magdeburg geworden ist. Ueberhaupt sind in 24 Jahren 6 Directoren anderer Bildungsanstalten aus dem Lehrer-Collegium hervorgegangen. Von den Schülern hat die Anstalt in diesem Schuljahr 4 durch den Tod verloren. Neun Zöglinge derselben haben das Zeugniß der Reife für die Universitätsstudien erworben. Die Prüfung wird im Saale des Gemeinderaths Montag den 5. um 9 Uhr Vormittags und um 2 Uhr Nachmittags beginnen.

— n Eine Bekanntmachung der General-Direktion der Königlichen Museen besagt: 1) Die Gemälde- und die Skulpturen-Gallerie im vorderen Königlichen Museum sind an jedem Montag und Sonnabend, die Sammlungen der antiken Vasen, gebrannten Thon-Werke und Bronzen im Antiquarium ebendaselbst, an jedem Mittwoch, mit Ausschluß der Feiertage, dem Besuche des Publicums geöffnet, und zwar in den 6 Sommer-Monaten von 10 bis 4 Uhr, in den 6 Winter-Monaten von 10 bis 3 Uhr. Jedem anständig Gekleideten ist an diesen Tagen der Eintritt in die genannten Abtheilungen ohne Weiteres gestattet. Kinder unter 10 Jahren werden gar nicht, Unerwachsene aber nur in Begleitung älterer Personen zugelassen. 2) Die Königliche Kunstkammer und die ethnographische Sammlung im Königlichen Schlosse sind an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag in den 6 Sommer-Monaten von 10 bis 4 Uhr, in den 6 Winter-Monaten von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Der Besuch ist jedoch nur gegen Einlaßkarten gestattet, welche auf vorangegangene, beim Kastellan der Königlichen Museen zu machende Meldungen ebendaselbst verabfolgt werden. 3) Den Gallerie-Dienern, Portiers u. s. w. ist es durchaus untersagt, bei der Ausübung ihrer Dienstpflicht irgend ein Geschenk anzunehmen. Berlin, den 1. April 1852.

— L Das Dorotheen-Hospital am Georgen-Kirchhof Nr. 16 wird jetzt nach Uebersiedelung der Hospitalitinnen in das neu errichtete Friedrich-Wilhelms-Hospital in der Pallisadenstraße, in Berücksichtigung seiner schlechten baulichen Beschaffenheit, abgebrochen und der dadurch gewonnene Platz wird zur Verbreiterung des von der Georgen-Kirchgasse nach dem Georgen-Kirchhofe führenden Durchgangs von den Communal-Behörden hergegeben werden.

— S Urwähler hat eine für die Wissenschaft und bürgerliche Gesellschaft höchst wichtige Entdeckung in seinem heutigen Leitartikel „Die Fideicommiß-Pairs und ihre Nebenwirkung" mit dem Kunstausdruck „zufällig Erstgeborner" gemacht. Bisher glaubten wir, daß von mehreren Kindern immer eines das erstgeborne sein muß. Ist dem geistvollen Artikelschreiber dabei nicht die alte praktische Anecdote eingefallen, daß ein Papa seinem Sprößling eine Ohrfeige giebt, weil er der Letzte in der Schule ist, und der Hoffnungsvolle heulend opponirt: Na, Eener muß et doch sind!

— S Der verehrliche juristische Berichterstatter der Fraction Bethmann-Hollweg Herr G. mußte in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer die bittere Erfahrung machen, daß selbst der Zug zum Niedersitzen — das höchst feine „Wunken" — Nichts hilft, wenn ein alter Soldat einmal steht, resp. stättig ist.

— S Der noch aus den kürzlichen Kammerverhandlungen über seine Ausweisung vielfach bekannte frühere Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gesellschaft, Brauner, hat vor einigen Tagen Berlin verlassen und sich vorläufig nach Hamburg begeben. Von da will er eventuell nach Zürich gehen.

— S Die „Buddelmeyer-Zeitung" bringt in ihrer ersten Quartalsnummer ein sehr gelungenes Bild in Holzschnitt: „Große Berliner Zeitungs-Parade." Voran ziemlich dickköpfig die „Preußische Zeitung" auf einem Kunstreiterpferd, die Zügel von einer Hand aus den Wolken geleitet. Auf dem Schwanz des Gauls hängt die kleine Zeit mit Stundenglas und Hippe. Zunächst kommt im Ritterharnisch mit Schlachtschwert und Morgenstern die „Neue Preußische", auf der Kruppe als Knappen den „Schwarzen Adler", der mit sehr höhnischer Miene auf den folgenden Gentleman-Reiter blickt, der, mit großem Ritterhelm in Frack und Hosen und höchst gemüthlichen naiven Ausdrucks auf einem „Zebra" sitzend, das „Preußische Wochenblatt," repräsentirt. Die Schabracke führt das Zeichen des Stalleigenthümers. Darauf mit halbversteckter orientalischer Miene, in den tricoloren Plaid gehüllt, auf einem Maulthier mit Scheuledern, die „Nationale". Die gemüthliche „Constitutionelle" galoppirt auf einem Wiegenpferd mit hoher Schlafmütze. Hinterdrein schreitet der Esel, auf dem die „Tante" mit der Wetterfahne ihr Schooßkind L. R. herzt — der Esel geht gemüthlichen Schritt. In mächtigem Ansprung, aber mit steifen Hinterbeinen folgt ein Ziegenbock mit dem würdigen „Onkel", auf dem „privilegirten" Hut die Thurmfahne. Die „Urwähler-Zeitung" sitzt als Blousenmann, Knaster Dreimalumdenleibsorte dampfend, auf einem geschirrten Fuhrmannsgaul, und nur die Halskrause erinnert an das hanswurstliche Element. Die bekannte „Kladderadatsch"-Physiognomie reitet auf dem gehörnten Teufelchen der Bosheit und Malice, und „Buddelmeyer" schließt den Zug höchst maliciös, den alten Verlag zu Tode reitend, ein Paar neue Stiefeln in petto!

— L Der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsfond hatte im Jahre 1851 eine Gesammt-Einnahme, die sich (incl. 137,700 Thlr. Dokumente) auf 154,558 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. belief. Die Ausgaben dagegen betrugen in Summa 14,686 Thlr. 25 Sgr., incl. 1500 Thlr. Dokumente. Es verblieb somit ult. 1851 ein Bestand von 139,871 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., und hat sich das Vermögen des Fonds um 2891 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. im vergangenen Jahre vermehrt. Pensionen sind 1851 an 436 Wittwen und Waisen verabreicht worden.

— S In einer Gesellschaft wurde dieser Tage die Frage aufgeworfen: in welcher Neigung Reaction und Demokratie stets übereinstimmten? — Die Antwort lautete: „für Restaurationen!"

— ? Ein junger Mensch lockte vorgestern Mittags ein 4jähriges Kind nach einem Hause der Brüderstraße, nahm demselben Bommeln und Ohrringe ab und entfernte sich dann.

— S In Folge der Weigerung der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Direction, den vom Handelsministerium verlangten Nachtzug einzurichten, sollen bereits Strafmaaßregeln eingetreten sein. Die Direction will die 200 Thlr. für jeden Tag deponiren und einen Prozeß gegen das Ministerium einleiten.

— V Es will sich hier ein Verein zu Schutz und Förderung des Lebensmagnetismus bilden. Die Anregung dazu ist von dem bekannten Buche des Cahagert ausgegangen.

— S Die Bevölkerung Berlins betrug Ende Februar 437,611 Seelen. Gegen Januar hatte sich dieselbe im Lauf des Monats um 705 Seelen vermehrt.

— V Herr Gutzkow ist hier angekommen. Berlin ist ruhig. — Dingelstedt und Laube werden erwartet. Berlin bleibt ruhig.

— n Der „Zeus", ein Monatsblatt für künftige vermuthliche Witterung, redigirt vom Professor Stieffel, vermuthet für den April 1852 Folgendes: Im Besondern: die ersten Tage sind zu Trübung und Regen geneigt, dabei gelind bis 3.; dann wolkig und etwas rauher vom 4. bis 6.; wieder hell, trocken und zunehmende Wärme vom 6. bis 13.; zu Regen geneigt vom 14. bis 16., auch Wärmeabnahme; wieder hell und warm vom 18. bis 21.; dann trüb, leicht Regen vom 22. bis 24., dabei nimmt die Wärme leicht empfindlich ab bis 26.; wärmer und Regen am 27., 28.; wieder hell und warm am 29., 30. Die solchem Verlaufe zu Grunde liegenden Barometerstände sind, unter Voraussetzung des Steigens am 31. März und 1., ein geringes Fallen bis 3., 4. mit W-SWinden, dann Steigen bis 6. und allmähliches Fallen von da bis 14. mit O-NWinden; am 14., 15. etwas Steigen; dann tieferes Fallen am 16., 17. mit W-SWinden; wieder Steigen und hoch am 20., 21. mit O-NWinden, dann Fallen bis 23., Steigen bis 25.; Fallen bis 28. und Steigen bis 30. mit W-S und veränderlichen Winden. Im Allgemeinen: wahre Frühlingswitterung, meist trocken, hell und warm, nur gegen die Mitte und den Schluß wieder rauher, doch schwerlich mehr Eis und Schnee, dagegen die Wärme sich einigemal bis zur Hitze zu steigern geneigt ist. Unter ähnlichen Bedingungen wurde der April mehrmals so andauernd hell und trocken, wie der vergangene März, meist aber mäßig in der Zahl der Regentage und Menge des Regens, die Wärme überstieg in den meisten Fällen die mittlere des Monats nicht unbedeutend, dabei W-SWinde (darunter ist die westliche Hälfte der Windrose zu verstehen) nicht vorherrschend, das Barometer durchschnittlich etwas über Mittel.

— S Morgen beginnt die Blumen-Ausstellung in der Königl. Reitbahn (Breitestraße).

— ! Der Kammerherrn-Rock, der bis zum letztvergangenen Sonnabend in der Garderobe der Zweiten Kammer für alle Eventualitäten stationirt war, ist jetzt nach der Garderobe der Zweiten Kammer versetzt worden.

— S Das Kreis-Schwurgericht wird am Dienstag seine Sitzungen für die laufende Session schließen.

mäßige Verpflichtung ein, im eignen Sortimentsgeschäft nicht unter dem allgemeinen Sortimentspreise zu verkaufen, oder wenigstens nur zu demjenigen Rabatt, bei dem die Usance bis dahin angekommen ist. Wenn andere darüber hinausgehn, geschieht dem Verleger in seinem Geschäfte als Sortimentsbuchhändler dadurch Schaden; denn die Allen gegenüber eingegangene Verpflichtung hindert ihn, dem Einzelnen in der Concurrenz nachzufolgen. Eine Anzahl Verleger hat sich nun vereinigt, denjenigen Sortimentsbuchhändlern, die über den Rabatt von 10 pCt. hinausgehn, gar keine Waare mehr zu schicken. In Vereinigung mit ihnen operirt eine Sortimentsbuchhändler-Verbindung, welche mit den Verlegern Verpflichtung und Gegenverpflichtung ausgewechselt hat. Diejenigen Sortimentsbuchhändler, die es mit billigen Preisen halten, und gegen die der Feldzug gerichtet ist, sind aber dadurch nicht entmuthigt und zur Nachgiebigkeit gezwungen worden, sondern sinnen auf Abwehr. Sie wollen selbst Verlag einrichten und durch höheres Honorar die Schriftsteller ihren Gegnern abwendig machen. Man lasse sie nur; Schriftsteller können das höhere Honorar schon gebrauchen, auch in England.

Schweiz.

☾* **Genf**, 28. März. [Von den Flüchtlingen.] Obwohl mehrere Journale mit „großer Befriedigung" von dem „endlichen Einverständnisse" zwischen den eidgenössischen Commissarien und Herrn Fazy sprechen, so scheint uns doch der Friedensschluß zwischen den Herren Trog, Kern und unserem eigensinnigen Dictator noch nicht ganz ratificirt, welche Differenz sich noch fortwährend in kleinen Neckereien und Nachhutsgefechten kund giebt. So wollten z. B. vorgestern die Commissaire eine Visitation der Pässe und Papiere auf dem Fremden-Bureau vornehmen, um zu sehen, ob sich unter denselben nicht falsche Legitimationen — wie solche Flüchtlinge häufig führen — befinden. Sie schickten daher zu diesen Zwecken einen ihrer Secretaire ab, welcher jedoch von Hrn. Fazy mit dem Bedeuten zurückgewiesen wurde, daß die Herren Commissaire nur selbst kommen möchten. Seit einigen Tagen spricht man, daß sich die Herren Kern und Trog nach Beendigung ihrer hierortigen Mission nach dem Canton Waadt begeben werden, um auch dort mit den Flüchtlingen „tabula rasa" zu machen, welch' Letztere jedoch, wie wir meinen, diese Ankunft schwerlich abwarten dürften. Die Waadtländer Blätter sind über diese Nachricht höchlich entrüstet und stellen sich an, als könnten sie es unmöglich über sich bringen, zu glauben, daß die Central-Behörde an der „gewissenhaften Erfüllung" der Bundespflichten von Seite der Waadtländischen Regierung zweifle. Wir denken indessen nicht, daß die Commissaire nach Lausanne kommen werden, da die freundschaftlichen Beziehungen des Bundesrathes Druey zu der Regierung seines Heimath-Cantons zu bekannt sind, und es in seinem eigenen Interesse liegt, diese zu erhalten.

B* **Bern**, 30. März. [Zu den Wahlen in Neuenburg. Agitation in Bern.] Das Resultat der Großraths-Wahlen in Neuenburg ist folgendes: Liberale oder Republikaner wurden 74 ernannt, Royalisten 14. Bedenkt man, daß bisher fast gar keine Royalisten im Großen Rath saßen und daß jetzt wie früher ein guter Theil derselben sich des Wählens enthielt, so erklärt sich Manches, z. B. die Niederlage der Royalisten in der Stadt Neuenburg selbst, wo ihr Sieg ein Leichtes gewesen wäre. Allein die gestern berührte Spaltung zwischen ihnen in Bezug auf die Betheiligung an der Wahl konnte nicht geheilt werden durch einen Brief Sr. Majestät des Königs, welcher erst am Vorabend der Wahl die Weisung brachte, sich zu betheiligen. Immerhin erschienen in Folge derselben die Legitimisten von La Sagne, Bondevilliers, Brevine, Lignière auf dem Wahlplatz und erfochten einen völligen Sieg; aber die von Chaux de Fonds, Locle, Neuchatel und andern Orten blieben weg, so daß im Ganzen sich 7085 republikanische Stimmen ergeben haben sollen und 2014 royalistische. Auch das berührte Königliche Schreiben, datirt Charlottenburg, 18. März 1852, fiel in die Hände der radicalen Regierung und wurde sogleich veröffentlicht. Ob der Brief echt ist, wage ich nicht zu entscheiden.*) — Wie früher angedeutet, ist der 18. April definitiv als der Tag angesetzt, welcher durch Volksabstimmung über die Existenz der conservativen Regierung Berns entscheiden soll. Trotz der entmuthigenden Erfahrung der letzten Wahlen zum Nationalrath zeigen die Conservativen gewaltige Rührigkeit und entwickelt die Partei eine Energie, deren die Regierung und der Große Rath bisher ermangelte. In zahlreichen Versammlungen von immer je 500 Mann verständigen und bestärken sich die Wahlmänner für den kommenden Tag des Schicksals. Die Radicalen andererseits sind auffallend still, woraus sich aber keineswegs auf Schwäche oder Unthätigkeit schließen läßt.

*) Nach der „Frankfurter Post-Ztg." lautet der Brief folgendermaßen:

Lieber Baron. Ich habe Ihren Brief vom 10. d. M. nebst dessen Anlagen erhalten. Indem Ich für diese Mittheilung Ihnen danke, eröffne Ich Ihnen durch Gegenwärtiges Meine Königliche Willensmeinung (mes royales intentions) und erlaube Ihnen, den für zweckmäßig zu erachtenden Gebrauch davon zu machen. Bei dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten wünsche Ich, daß Meine getreuen Unterthanen vor Allem ihre Aufmerksamkeit und ihr Streben der Vertheidigung und Erhaltung der alten Institutionen ihres Landes zuwenden, um, so viel sie vermögen, davon zu retten, was noch irgend gerettet werden kann. Von dem dringenden Wunsche beseelt, der unglücklichen Lage Ihres Landes ein Ziel zu stellen, augenblicklich aber außer Stand, Meinen Rechten mit bewaffneter Hand Geltung zu verschaffen, ohne den Frieden Europa's zu stören, beschäftige Ich Mich jetzt damit, in Uebereinstimmung mit Rußland und Oesterreich, eine friedliche Vermittelung der großen Mächte ohne Preußens Betheiligung herbeizuführen, um Meine Autorität in Neuenburg wieder herzustellen. Ich habe keineswegs auf die Hoffnung verzichtet, in dieser Weise das Mir gestellte Ziel zu erreichen, und in Erwartung dessen habe Ich Meine getreuen Unterthanen um so mehr zur Geduld zu ermahnen, die zu Eifrigen zur Ruhe einzuladen und das Vertrauen derjenigen zu stärken, welche sich dem Zweifel oder gar der Verzweiflung überlassen könnten. Indessen erwarte ich mit dem festesten Vertrauen, daß Meine getreuen Neuenburger, ohne zu gestatten, daß Fragen von untergeordneter Wichtigkeit jemals das gute Einvernehmen, welches unter ihnen walten soll, stören, sich vielmehr in innigster Weise immer mehr einigen, um die auf ihnen allen lastenden gemeinsamen Uebel zu ertragen, und um dem verhängnißvollen, auflösenden Einflusse der Revolution desto sicherer und thatkräftiger zu widerstehen. Seien Sie, lieber Baron, bei Meinen getreuen Unterthanen das Organ dieser Gesinnungen. Mögen sie die Ueberzeugung haben, daß ihr Fürst unaufhörlich über ihr Interesse und ihr Glück mit der lebendigsten Sorgfalt wacht. Charlottenburg, den 18. März 1852. Friedrich Wilhelm. An den Baron von Chambrier, in Neuenburg.

Belgien.

Brüssel, 1. April. Die Repräsentantenkammer hat gestern einstimmig den Gesetz-Entwurf angenommen, welcher dem Kriegs-Departement einen außerordentlichen Credit von 4,700,000 Frcs. eröffnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. [Hofnachricht. „Königswahl."] Se. Majestät der König wohnt den jetzt fast täglich stattfindenden Sitzungen des Geheimen Staatsraths regelmäßig bei. Das Gerücht, daß der Reichstag im Sommer wieder zusammenberufen werden soll, erhält sich. Ihre K. Hoh. die Frau Erbprinzessin Karoline, — Gemahlin des Erbprinzen Ferdinand von Dänemark, — ist, dem Vernehmen nach, an die Stelle der verstorbenen Königin-Witiwe Marie von Sr. Majestät dem König zur Patronesse des Walloe-Klosters ernannt worden. „Fädrelandet" kommt gestern Abend wieder auf die „Thronfolgerwahl" zurück und sucht nochmals die Ansicht geltend zu machen, daß durch die Entsagung der Krone seitens des präsumtiven Thronfolgers, des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel — der bekanntlich nach dem Erbprinzen Ferdinand die nächsten Anrechte auf den Thron in Dänemark (ohne die Herzogthümer) besitzt — der Dänische Thron als erledigt zu betrachten, und daher eine wirkliche Thronfolgerwahl, in Uebereinstimmung mit dem § 4 des Dänischen Grundgesetzes, vorzunehmen sein wird. Schließlich spricht sich „Fädrelandet" dann wiederum für die Wahl eines Englischen Prinzen zum Dänischen Thronfolger aus, weil man die nach dem Norden zeigenden Sympathieen zu realisiren jetzt leider keine Hoffnung mehr habe.

Kopenhagen, 1. April. [Ein Amnestie-Decret.] Jetzt ist in Betreff der Amnestiefrage vom Staatsrathe Beschluß gefaßt worden, und es sind die betreffenden Allerhöchsten Patente erlassen. Von den früher nicht amnestirten 33 Schleswigern sind jetzt 18 begnadigt, und zwar der ehemalige Regierungsrath v. Rumohr, die Obergerichtsräthe Kamphövener und Momsen, der Amtmann Hansen, der Bürgermeister Kaup, der Amtmann Bruhn, die Pröpste Boysen, Rehhoff und Volquards, die Pastoren Baumgarten und Brag, der Subrector Michelsen, die Doctoren der Medicin Marcus und Hansen, der Auscultant v. Ahlefeld, der Obergerichtsadvocat Heiberg und die Regierungsräthe Engel und Lüders. Die übrigen bleiben auch fortan von der Amnestie ausgeschlossen. Es sind: der Herzog Christian Carl Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Familie, der Prinz Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Familie, der Advocat Wilhelm Hartwig Beseler, der vormalige Propst des adeligen Convents zu Preetz Friedrich Graf von Reventlou zu Wittenberg, der Kaufmann M. T. Schmidt, der Ober- und Landgerichtsadvocat Jürgen Bremer, der vormalige Eisenbahndirector Theodor Olshausen, der frühere Deputirte im vormal. General-Zollkammer- und Commerz-Collegium Carl Philipp Francke, der frühere Committirte im vormaligen General-Zollkammer- und Commerz-Collegium Rudolph Schleiden, der vormalige Regierungsrath Andreas Paul Adolph von Harbou; die Mitglieder des vormaligen Schleswigschen Obergerichts: der Director, Landrath Friedrich Carl Heinrich von Ahlefeldt und Heinrich Carl Esmarch, der Landrath August Detlev von Ahlefeldt zu Oehe, der vormalige Amtmann der Aemter Gottorf und Hütten und Oberdirector des Fleckens Cappeln, Friedrich Nicolaus Adam Ludwig Baron von Liliencron, der vormalige Hardesvoigt der Cropp- und Meggerdorf-Harden Friedrich Carl Ferdinand Jacobsen, der vormalige Amtsverwalter und Hausvoigt im Wester-Amt Hadersleben, Georg Friedrich von Krogh, der vormalige Bürgermeister, Polizeimeister und Stadtvoigt in Apenrade Georg Heinrich Leonhard Schou, der vormalige Propst der Propstei Hütten und Hauptprediger an der Friedrichsberger Kirche in Schleswig Nicolaus Johannes Ernst Nielsen, der vormalige Prediger zu Adelbye Lorenz Lorenzen, der Ober- und Landesgerichtsadvocat Jacob Guido Theodor Gülich, der Ober- und Landesgerichtsadvocat Hans Reimer Claussen. Ferner sind nicht amnestirt 6 Holsteiner: Graf F. Reventlou-Preetz; Kaufmann M. T. Schmidt, Theodor Olshausen (Mitglieder der provisorischen Regierung); Francke (Departementschef unter der Statthalterschaft), Schleiden (Bureauchef unter der Statthalterschaft) und der Advocat H. R. Clausen. Außerdem sind sämmtliche sog. vormärzliche Offiziere nicht amnestirt. Alle von der provisorischen Regierung, der gemeinsamen Regierung und der Statthalterschaft besetzten Aemter sind als erledigt zu betrachten.

Schweden.

Stockholm, 26. März. [Personalien.] Unterm 9. d. M. ist der Kaiserl. wirkl. Staatsrath Kammerherr v. Daschkoff, bisher Chef des asiatischen Departements im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg, zum Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannt worden. Die Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala hat unter andern auswärtigen Gelehrten auch den Geh. Rath Pertz in Berlin und den Professor Rokitansky in Wien zu correspondirenden Mitgliedern ernannt.

Amerika.

⊙* **Aus Nordamerika**, 12. März. [Eine Amerikanische Stimme über Kossuth.] Kossuths Stern sinkt im Westen. Als er im fernen Osten mit ungewohntem, blendendem Glanze erschien, glaubten Viele, es sei ein neuer Planet, der mit mildem Himmelslichte in schönen Bahnen des Herrn Gnade verkünden werde. Hofften doch selbst erfahrene Staatsmänner, die greisen Häupter der Nation, daß die Völker der Erde auf's Neue ausrufen würden: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Aber bald zeigten die regellose Bahn und das wilde, irre Licht, daß ein Meteor die Menschen bethört, und ein falscher Lehrer ihre Sinne bestrickt hatte. — Was man jetzt allein für ihn fühlt, ist Mitleiden. Es ist wahr, man ärgerte sich eine Zeitlang über die Unverschämtheit eines Fremden, der, mit Sprache und Sitten gleich unbekannt, über den Ocean kam, den Amerikanern Lehren zu geben und Pflichten vorzuschreiben. Der Unwille aber schwand bald vor der gutmüthigen Theilnahme, die ihn auf seinen fruchtlosen Reisen und in der Trübsal getäuschter Hoffnungen tröstend begleitete. Man bewundert sein seltenes Rednertalent, ehrt ihn um der Aufrichtigkeit und des Ernstes willen, mit dem er sein Ziel unermüdlich und selbst aufopfernd verfolgt, giebt ihm auch wohl ein paar Tausend, ihn zu ermuthigen und zu trösten — glaubt aber nicht an seine sogenannte Mission und zuckt die Achseln über seine Pläne für Ungarn. Kossuths gerühmter Scharfsinn muß ihn verlassen haben, als er die Canaille von New-York für das Amerikanische Volk und das Interesse an dem gefallenen Helden für eine Ermuthigung zu unmöglichen Revolutionen hielt. Irländische Aufrührer, Deutsche Demagogen und Socialisten, Frankreichs Auswurf und die Hefe des Amerikanischen Volkes, wie es sich eben in großen Seestädten findet und aufhäuft — diese bildeten die Volkshaufen, die ihn im Hafen empfingen und der rothen Fahne und den wilden Reden Beifall zujauchzten. Anders war es, als er Amerikanischen Bürgern entgegentrat, als er im Senat vor den Häuptern des Volks erschien, als ihm der Präsident in höflichen Worten die Achtung vor dem Gesetz und das Princip der Rechtlichkeit vor die Augen hielt. Die Enttäuschung muß schmerzlich gewesen sein; die Erfahrung eine der bittersten in dem leidenschweren Leben des unglücklichen Magyaren. Je eher sie aber kam, desto besser für ihn und seine Leidensgenossen. Im Westen findet er wieder unter Deutschen und anderen Einwanderern mehr Theilnahme. In der unruhigen, rastlosen Menge des Mississippi-Thales gilt Tollkühnheit noch Tausenden für Muth und das Wort der Freiheit als Entschuldigung für das größte Unrecht. Die Rekruten des Buccanier Lopez (Cuba!) werden dem beredteren ehrlicheren Kossuth ihren Beistand nicht versagen. Das Volk aber läßt ihn geduldig reden und sammeln, giebt ihm Diners und Fakkelzüge und — stimmt am Wahltage für die Candidaten, deren Wahlspruch: Nicht-Intervention, und die dem Mann Kossuth die Hand drücken, den Gouverneur aber nicht kennen und dem Aufwiegler ein Schiff geben werden, um ihn nach Europa zurückzusenden.

Literatur.

Leben des Kaisers Taokuang. [Memoiren des Hofes zu Peking und Beiträge zu der Geschichte Chinas während der letzten fünfzig Jahre. Von Karl Gützlaff. Aus dem Englischen von Julius Seybt. Leipzig, bei Karl Lorck. 1852. (8. 190 Seiten)

Es bedarf nur der Erinnerung an den Namen des Verfassers des vorliegenden Werks, um die sofortige Ueberzeugung hervorzubringen, daß es sich in diesem Buche weder um unfruchtbare Vermuthungen, noch um wohlfeile Mittheilungen nach dem Hörensagen handelt, sondern um Thatsachen, welche theils auf langjährigen persönlichen Erlebnissen beruhen, theils als Resultate eines durch gründliche Kenntniß in Sprache, Sitten, Religion, Verfassung und Geschichte jenes merkwürdigen und geheimnißvollen Volkes unterstützten Studiums zu betrachten sind. Es gab vielleicht nur noch einen Europäer, welcher zu einer so genauen Bekanntschaft mit dem „Reiche der Mitte" gelangte, als der rastlose Missionair Gützlaff: nämlich der Genueser Marco Polo, dessen nun fast 600jährige Nachrichten, welche er im Gefängniß von Genua im Jahre 1298 dictirte, nachdem sie lange für Ausgeburten eines kranken Gehirns gehalten worden waren, sich durch die neuesten Untersuchungen mehr und mehr bestätigen. Insbesondere gehört dahin der bereits damals allgemeine Gebrauch des Papiergeldes und des Holztafeldrucks. (Vgl. das 18. Cap. von Marco Polo's „Il Milione" in der Ausgabe von Ramusio [Raccolta rc.] 1583. II. Fol. 29.) Gützlaff ist der nordische Marco Polo. Mit der Naivetät und Aufrichtigkeit eines alten Chronisten beschreibt und schildert er, was er gesehen und was er aus den authentischen Werken der Chinesen geschöpft, ohne sich viel bei der Erklärung gewisser Vorstellungen, Begriffe und Namen aufzuhalten, deren Bedeutung dem historischen Laien unbekannt ist. Er steht mitten in seinem Stoff und setzt manche Vorkenntnisse bei dem Leser voraus. Hieraus folgt, daß das Buch trotz seiner leichten erzählenden Form dennoch gründlich gelesen sein will.

Die Regierung des Kaisers Taokuang (1820—1850) fällt in die wichtigste und für Europa bedeutungsvollste Zeit der Chinesischen Geschichte. Die Dampfschifffahrt, welche China um Tausende von Meilen Europa näher gerückt, hat auch den Einfluß der Europäischen Ideen um das Zehnfache vermehrt. Die Eröffnung der Häfen, welche den Engländern den Zugang zum Herzen Chinas von Süden her angebahnt hat, das allmähliche Vordringen der Russischen Macht an den Grenzen des Chinesischen Sibiriens: diese beiden polarischen Bewegungen der größten Seemacht und der größten Landmacht Europas müssen nothwendig einstmals zu einer Katastrophe führen, welche die Physiognomie der ganzen civilisirten Welt verändern kann, sobald diese beiden Mächte in ihrem Fortschreiten auf einander platzen, und ihre Interessen in unmittelbaren Conflict gerathen. — Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, führt uns der Verfasser das Gemälde des Chinesischen Hoflebens unter der Regierung Taokuang's vor Augen, um zu zeigen, wie Intriguen aller Art, innere Zerfahrenheit und äußere Desorganisation das ungeheure Chinesische Reich, altersschwach und entnervt, der nothwendigen Auflösung entgegenführen, um einer höheren Phase der Civilisation Platz zu machen. Wir müssen uns statt einer ausführlichen Charakteristik dieses an historischem Material, wie an interessanten Einzelheiten reichen Buches damit begnügen, von den letzteren einige besonders hervorstechende auszuwählen, um dem Leser wenigstens eine Vorstellung von dem Treiben an dem Hofe des Herrschers von 365 Millionen Menschen zu geben. Der Kaiser von China ist Autokrat im absolutesten Sinne des Worts, aber er ist zugleich Sclave einer burlesken, durch Tradition geheiligten Hofetikette. Er kann Tausende seiner Unterthanen beliebig hinrichten lassen, ohne deshalb in den Augen seines Volkes an Liebe und Achtung einzubüßen. Aber wollte er, den Befehlen des Ceremonial-Collegiums zuwider, bei einem Opfer statt eines gelben einen rothen Mantel tragen, so würden ganze Provinzen sich empören. Auch von seinen Ministern ist er sehr abhängig. Taokuang hatte von seinem Vater her einen Abenteurer Namens Lung im Ministerrath, der ihm wegen seiner Vielrednerei verhaßt war. Taokuang verbannte ihn, aber Lung wußte durch seine Tochter seinen alten Einfluß wiederzugewinnen. Da er ein starker Zecher war, erschien er oft im Ministerrathe, ein feuchtes Handtuch um den Kopf gewickelt, um sich das Blut abzukühlen. Später wußte jedoch der Kaiser sich seiner wieder zu entledigen. — Die Militair-Angelegenheiten waren, als die Engländer unter Lord Napier mit einer Flotte an den Küsten Chinas erschienen, gänzlich in Verwirrung; trotzdem zweifelte man keinen Augenblick daran, daß es nur leichte Mühe kosten würde, diese „Barbaren" gänzlich zu vernichten. Als aber die Chinesische Flotte zerstört und die Landtruppen aufgerieben waren, begann der Hof die Sache ernster zu nehmen, und es wurde in dem Ministerrathe über die Mittel und Wege berathen. Unter den Vorschlägen sind einige sehr bemerkenswerth. Ein Chinesischer Großer reichte einen Plan ein, nach welchem eine Flotte, dreimal so zahlreich als die Englische, geschaffen werden möge, um alle Schiffe auf ihrer Fahrt nach China aufzufangen und so die Englische Flotte stückweise zu vernichten. Um aber eine solche Flotte zu bauen, mußte man erst ein Englisches Kriegsschiff erobern ... und daran scheiterte leider der Plan. Nach einem andern sollte ein Heer von 300,000 Mann graden Wegs durch die Wüste von Sibirien und Rußland nach London marschiren. Noch merkwürdiger war ein dritter Plan: Taokuang fing, als die Engländer mit kleinen Dampfböten bis an seine Hauptstadt gelangten, für seine Sicherheit zu fürchten an und befahl die Erbauung eines kolossalen Dampfers, welcher mit 6000 Mann, halb Tauchern, halb Kanonieren, besetzt werden und mit einer Schnelligkeit von 4 Englischen Meilen in 5 Minuten fahren sollte. Sobald dies Fahrzeug die Englische Flotte zu Gesicht bekäme, sollten die 3000 Taucher ins Wasser springen und große Löcher in den Boden der Kriegsschiffe bohren, während die Kanoniere ein fortwährendes Feuer unterhielten. Die damit beauftragten Beamten begannen auch den Bau, allein als sie beinahe fertig waren, hatten sie nur eine Kleinigkeit vergessen, nämlich — die Dampfmaschine. Sie versuchten nun die Schaufelräder wie eine Tretmühle in Bewegung zu setzen, aber daß sie damit in 5 Minuten keine 4 Meilen zurücklegen konnten, kann man sich denken. — Als die Missionäre ihr Werk in China wieder aufnahmen, wurden dem Kaiser durch die Ortsmandarinen die Bibel und andere christliche Bücher zur Einsicht geschickt. Er bezeugte darauf in der Zeitung, daß er sie erhalten, und erklärte sie für „unklassisch". Später aber studirte er das neue Testament in der Uebersetzung und befahl, daß man die Verbreitung nicht verhindern sollte.

Diese und tausend andere Züge geben dem Buche außer seiner historischen Wichtigkeit ein großes Interesse und machen seine Lectüre ebenso anziehend als belehrend. Wir müssen uns mit der Mittheilung dieser wenigen Proben begnügen, welche hinreichen werden, um eine Vorstellung von seinem reichhaltigen und fesselnden Inhalte zu geben.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntage, den 4. April, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nachm. Kaiser. — St. Nicolaik. Vorm. Consist.-Rath Dr. Pischon um 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Consist.-Rath Dr. Pischon um 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend um 1 Uhr Beichte.) Nachm. Schweder 2 Uhr. Donnerstag 9 Uhr Schweder, Vorbereitungs-Predigt. — Klosterk. Vorm. Dr. Jonas 11 Uhr. — Marienk. Vormitt. Stahn 9 Uhr, Wahlpredigt. Nachmitt. Verduschek 2 Uhr. Donnerstag um 9 Uhr Lisco. — Heilige-Geistk. Vorm. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Vormitt. Divisionspred. Lic. Erdmann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Donnerstag 12 Uhr Divisionspred. Lic. Erdmann, Beichte und Abendmahl mit den Herren Offizieren und deren Familien. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. Superint. Lasius 12 Uhr. Donnerstag Abend 6½ Uhr Superint. Lasius. — Waisenhausk. Vormitt. Weitling. Nachm. Schmidt. — St. Georgenk. Vormitt. Loos. Nachmitt. Dr. Couard. Donnerstag 9 Uhr Dahms. (Nach der Predigt Abendmahl.) — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Fachtmann. Nachmitt. Ideler. Donnerstag früh 8 Uhr Superint. Schultz Beichte, Predigt und Abendmahl. (Im Hörsaale der Thierarzneischule:) Vormitt. Beyer 9 Uhr. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Hofpred. Dr. Snethlage 9 Uhr. Vorm. Blanck 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachmitt. Cand. Humburg 2 Uhr. Nachm. Cand. Beckmann 4 Uhr. Hofpred. Dr. Strauß Mittwoch Abend 6 Uhr, liturgische Andacht. Donnerstag 9 Uhr Helm. (Vor der Predigt Beichte, nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Lisco 4 Uhr. Donnerstag 9 Uhr Dr. Lisco, Beichte und Abendmahl. — Louisenstadtk. Vorm. Noël 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Super. Hetzel 2 Uhr. Super. Hetzel Donnerstag 9 Uhr, 8 Uhr Beichte. — Friedrichs-Werderk. Früh 7 Uhr Communion. Vorm. Orth 9 Uhr. Nachm. Schultz 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vormitt. Brunnemann. 7 Uhr. (Communion.) Vorm. Vater 9 Uhr. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachmitt. Brunnemann. Donnerstag 10 Uhr Beichte und Communion. — Jerusalemsk. Vorm. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachm. Deibel 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Sydow 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 9 Uhr. Nachm. Cand. Marcus 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Superint. Kober 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend 1 Uhr Beichte.) Nachm. Consist.-Rath Benecke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 9 Uhr. Nachmitt. Köppe 2 Uhr. Knak 4½ Uhr, Vorstellung und Prüfung der Confirmanden. Donnerstag 9 Uhr Knak, Beichte und Abendmahl. Donnerstag 6 Uhr Knak, liturg. Andacht nebst Ansprache. — Charitek. Vormitt. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jacobik. Vorm. Bachmann 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr und Sonnabend 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Cand. König 2 Uhr. Abends 6 Uhr Bachmann, liturg. Gottesdienst. Bachmann Donnerstag 8½ Uhr Beichte, Predigt und Abendmahl. Donnerstag 2 Uhr Beichte zum Charfreitag, Hülfspred. Kollatz. — Diakonissen-Bethanienk. Vormitt. Schultz 10 Uhr. Nachmitt. Cand. Götze 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Vorm. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vormitt. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl.) Nachm. Seidig 2 Uhr. Donnerstag 10 Uhr Seidig, Beichtpredigt und Abendmahl. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. Nachmitt. Hülfspred. Meuß 3 Uhr. Abends 6 Uhr Erdmann, Vierteljahrs-Versammlung der Mission für China. Donnerstag 9 Uhr und Nachm. 5 Uhr Kuntze, Beichte und Abendmahl. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9 Uhr. Nachmitt. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. (Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahl.) Nachm. Blume. — St. Paulsk. Vormitt. Schultze 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Donnerstag Abend 7 Uhr Schultze. — St. Matthäik. Vormitt. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend um 6 Uhr und Sonntag früh um 8½ Uhr.) Nachmitt. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr. Sonnabend, 3. April, Abends 6 Uhr, Consist.-Rath Büchsel, liturg. Gottesdienst. Donnerstag 9 Uhr Beichte und Abendmahl.

Französische Kirchen. Klosterk. Vorm. Consist.-Rath Fournier 9 Uhr, Einsegnung in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vormitt. Andrié 9 Uhr, Einsegnung in französischer Sprache. Nachmitt. Cand. Mathieu 2 Uhr in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vorm. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy 9 Uhr, Einsegnung in deutscher Sprache.

— Der „Schwarze Adler" (diese kurze und bündige, auch — wenn's die Witterung erlaubt — witzige und spitzige Preußische Volkszeitung für Stadt und Land) versichert im vollen Ernste, daß es ihm tausend Spaß machen würde, wenn er zum neuen Quartale 1001 neue Abonnenten fangen könnte. Schon der geldsträflichen zweimal fünfzehn Thaler wegen, zu denen er fürs Erste verurtheilt worden ist. Hoffentlich bleibt's nicht dabei. Auch dürfte die conservative Partei bei der schönen Aussicht auf die bevorstehende Wahl-Qual zu den Kammern um so mehr verpflichtet sein, mit beispielloser Aufopferung von vierteljährig 15 Sgr. hier und 18¾ Sgr. auswärts dahin zu wirken, daß der „Schwarze Adler" immer mehr eingebürgert und eingebauert werde. Damit, daß die Provinzial-Blätter regelmäßig ganze Spalten aus dem „Adler" nachdrucken, ist es nicht allein gethan, wenn wir auch diese nachdrückliche Sinnesverwandtschaft mit dem Wunsch um künftige Quellen-Angabe anerkennen. — Die Billigkeit des „Adlers" ist so fabelhaft, wie der Vogel Phönix. Der „Adler" liefert jeden Werkeltag ein Tagesblatt voll „Neues unter der Sonne" meist im knappen Telegraphen-Styl und mit einem niedlichen Leitartikel, der weniger hoch-politisch als vielmehr gemeinnützig ist. Außer diesem journalistischen Sechsgespann aber spannt der „Adler" noch jede Woche ein Extra-Blatt voll spannender Unterhaltung gratis vor, das schon Vielen gefallen hat und noch viel Mehreren gefallen würde, wenn Jedermann und jede Frau, denen das Blatt gefällt, hinwiederum so gefällig sein wollte, dem Nachbar zur Rechten zu sagen: doch so gefällig zu sein und gleichfalls auf den so allgemein gefallenden „Schwarzen Adler" zu abonniren. Denn es ist nicht zu glauben, wie gefallsüchtig der Adlerschreiber in diesem Punkte ist, und die im neuen Quartale anfangenden Erzählungen vom „alten Fritz" unter dem Titel: „Friedrichs-Novellen" werden erst recht gefallen. Also Hand in die Tasch' — für 15 Sgr. resp. 18¾ Sgr. vierteljährlich weniger eine Flasch' — mit einem Worte: abonniret rasch:

Denn ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Abonnirt! schreit beharrlich des „Adlers" Geist!

— △ Die letzthin vom Zuschauer aus Hamburg mitgetheilte Notiz, nach welcher ein gewisser rother „Löwe" bei dem dortigen Handels-Gerichte eine Anstellung gefunden, bedarf einer Berichtigung. Besagter Löwe ist nicht beim Handels-Gerichte, sondern in dem Advocatur-Geschäft, dem Dr. Versmann vor seiner Erwählung zum Vice-Präses des Gerichts vorstand, angestellt worden. Ob Löwe, wie weiland sein Namensverwandter dem Androklos, dem früheren Principal des Geschäfts in den Staatsdienst zu folgen bestimmt ist, bleibt dahingestellt.

— V Vor einigen Tagen kam auf dem Hamburger Bahnhof ein Mensch kurz vor dem Abgange des Zuges athemlos angelaufen und stürzte, als er rasch ein Fahr-Billet forderte, ermattet zusammen. Der diensthuende Polizeibeamte verlangte die Legitimation, fand aber statt derselben bei dem Fremden ein scharf geladenes Pistol. Man verhaftete ihn, wobei er gestand, daß er aus einer Provinzialstadt gerichtlicher Verfolgung sich zu entziehen gesucht. Weitere Untersuchung hat nun ergeben, daß der Mann irrsinnig ist und nur die fixe Idee hat, vom Gericht verfolgt zu sein.

— V In vergangener Nacht ist in einem von einer vornehmen Dame bewohnten Landhause in Neu-Schöneberg ein sehr bedeutender Diebstahl begangen worden. Die Diebe haben ein nach dem Garten gehendes Fenster zertrümmert, sind dann eingestiegen und haben eine große Menge Silberzeug, namentlich auch eine große silberne Theemaschine geraubt. Daß die Polizei scharf hinter den Dieben her ist, versteht sich von selbst.

— V Im Laufe dieses Monats wird der lebendigtodte Tomatscheck, der sich bekanntlich erst selbst lebensversichert hatte und nachher von der Polizei versichert wurde, vor die Schranken des Gerichts kommen. Viel Neugierige werden aber nicht zugelassen werden können, da der Prozeß nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor der 2ten Deputation des Stadtgerichts verhandelt wird. Es heißt, daß die Gerichtshöfe die Ausstellung des falschen ärztlichen Attestes nicht für eine Fälschung eines amtlichen Zeugnisses angesehen haben, sondern der Meinung sind, daß nur einfacher Betrug vorliege. Die Feststellung dieser Meinungsverschiedenheit soll Schuld daran sein, daß sich die Entscheidung des Rechtsfalls bis jetzt verzögert hat.

— V Ein Baierisches Blatt, „der Volksbote", giebt folgende Bier-Statistik: In dem Ur-Bier-Lande Baiern werden durchschnittlich von jedem Bewohner jährlich 107 Maaß (etwa gleich ein Berliner Quart) getrunken, in Würtemberg 70, in Böhmen 40, in Wien 40, bei uns in Preußen jedoch nur 20 Maaß.

— V Daß die Noth unter unserer ärmeren Volksklasse, trotz des gelinden Winters, der doch als eine Hülfe anzusehen ist, dennoch sehr groß ist, zeigt sich darin, daß, dem Vernehmen nach, mehr als 300 arme Familien, welche die schuldige Miethe nicht schaffen können, im jetzigen Wohnungswechsel-Termin sich als obdachlos bei der Behörde gemeldet haben, so daß dem Magistrat nichts übrig geblieben, als diesen Bedauernswerthen ein Asyl im Arbeitshause zu geben. Die Arbeiter klagen besonders über den Mangel an neuen Bauten, die sonst im Frühjahr Aussicht auf Verdienst zu gewähren pflegten.

— V In Danzig war am Mittwoch das erste starke Gewitter, und zwar bei einer Luftwärme von nur 8 Grad Reaumur, oder, weil man in Danzig noch nach der Fahrenheit'schen Thermometer-Scala rechnet, bei einer Wärme von 48° Fahrenheit.

— V Das Goldsuchen in Californien scheint doch mit großen Unbequemlichkeiten verbunden zu sein. So schreibt ein zu gleichem Zweck dort hingegangener Deutscher: Wir leben von hartem Brod, Mehl, das wir halb gekocht essen, gesalzenem Schweinefleisch, und gelegentlich von einem Fische, den wir von Indianern kaufen. Gemüse ist gar nicht zu haben. Unsere Füße sind den ganzen Tag über naß, während die Sonne glühend heiß uns auf den Kopf scheint und die Luft allein schon die Haut verbrennt, wie die heiße Luft eines Backofens. Unser Trinkwasser ist das Wasser des Flusses, wie es uns von den tausend Goldsuchern weiter oben zukommt. Erschöpft und müde gehen wir nun nach der mühseligen Tagesarbeit zur Ruhe, d. h. wir legen uns in den Kleidern nieder und ziehen nur die Stiefeln aus, um sie als Kopfkissen zu gebrauchen, und wickeln uns in eine wollene Decke auf einer Schicht Fichtenzweige, oder auch auf dem nackten Erdboden unter den flimmernden Sternen. Gegen Morgen tritt immer Veränderung in der Temperatur ein, so daß man sich in mehrere Decken hüllen möchte. Die Füße und Hände springen auf und die Glieder werden so steif, daß man sie kaum zu rühren vermag. Dazu kommen bei sehr Vielen, welche ihre Familien verließen, die Sorgen um die Ihrigen, die an ihnen mehr noch zehren, als die Strapazen und Entbehrungen aller Art. — Aber sie gingen doch?!

— n Bekanntlich kam Friedrich der Große im siebenjährigen Kriege beim Recognosciren den Oesterreichischen Vorposten einst so nahe, daß er auf einen Panduren traf, der bereits auf den König anlegte, und dem dieser drohend zurief: „Du, Du!" worauf der Erschrockene das Gewehr fallen ließ. Ein Weinschenker zu Hohenelbe in Böhmen, der ein sehr aufgeräumter Kopf und ein sehr wohlhabender Mann war, erzählte noch 1813 zur Kurzweil seiner Gäste diesen Vorfall auf folgende drollige Weise: „Schaun's, meine Herren, daß ich a so reicher Kampal bin, das hab' ich dem großen Fritz zu verdanken; denn schaun's: gleich als die Preußen im siebenjährigen Kriege in Böhmen eingerückt sein, da steht mein Vater mutterselig allein auf dem Vorposten Schildwacht. Nu kommt der Fritz ang'ritten, g'rad auf meinen Vater zu, und der, nit faul, nimmt 'n auf's Korn. „Na," sagt der König, „was wär' mir denn das? Du wirst doch kein Talk sein und dem siebenjährigen Krieg in den ersten 4 Wochen ein End' machen? gleich thu' Dein' Schuldigkeit!" Wie er das gesagt hat, präsentirt mein Vater vor dem Fritz das G'wehr. So ist's recht, hat er da g'sagt; nu will ich Dir aber auch a Biergeld geben, und greift in die Hosentaschen und giebt meinem Vater 30,000 Thlr. in lauter Preußischen Sechsern, und der fangt mit dem Geld den Weinhandel an, den i heut' noch hab'."

— S Frau Beckmann brachte im vorigen Jahre bei ihrem Gastspiel ein neues Toupé auf: Chinesisch in den Hintergrund gestrichene Wellenlocken, an denen seitdem schon Manche in Berlin närrisch geworden! Die Manie hat sich so verbreitet, daß, obgleich die Mode bereits den Titel führt: „à l'enfant perdu!" dieselbe sogar in gewählten Cirkeln Nachahmung fand. Daraus ist sie aber jetzt verbannt, weil in der That für eine solche Frisur eine Reiter- oder Springerbude der passende Platz ist.

— Z Königliches Opernhaus. Kaum ist Frau Herrenburger-Tuczek in den Reisewagen geschlüpft, um als singender Zugvogel andere Gegenden aufzusuchen, so sendet uns das Wiener Hofoperntheater bereits einen momentanen Ersatz in der zierlichen Colloratur-Sängerin Fräulein Liephardt. Es war die nun einmal unvermeidliche „Regimentstochter", in der sich der fremde Gast gestern zum ersten Male unsern Musikfreunden zeigte. Es erschien ein hübsches, gewandtes Figürchen mit degagirtem, jedoch stets in den Grenzen der Hofbühne sich haltendem Spiele und höchst anmuthigem Ton-Tändeln, das wie die pikanten Perlen des Champagners in allerlei hübsch klingenden Colloraturen und Fiorituren aufsprudelte. Die Stimme ist für das große Opernhaus etwas klein; doch werden diese kleinen Mittel so rein und zierlich benutzt, daß man gern und aufmerksam der Sangesgabe lauscht und bereitwilligen Beifallsdank für die anmuthige Gabe spendet. Vom ersten Duett bis zum letzten Finale blieb der Applaus nicht aus und encouragirte sicht- und hörbar die fremde Künstlerin, die anfangs mit zu entschuldigender Befangenheit kämpfte, zu freierer Entfaltung ihres Talents. — Das Haus war nur mäßig besetzt, woran wohl die Völkerwanderung unserer Residenz Schuld sein mochte, die sich in den von hochbepackten Möbelwagen bedeckten Straßen kund gab.

— Z Der General-Musikdirector Meyerbeer ist mit der Composition einer Cantate beschäftigt, die während der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland bei der silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Carl zur Aufführung kommen soll.

— S Die Proben für das Steeple-Chase im neuen Renz'schen Circus haben bereits begonnen. Die erste Vorstellung soll schon am Dienstag stattfinden.

Briefkasten. An den Einsender eines hier eingegangenen 3 Seiten langen Briefs aus Frankfurt a. M. — Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt. D. Red.

British Hotel in Hannover.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich obiges, bis jetzt von Hrn. Geb. Messel geführtes Hotel käuflich, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, den so vortheilhaften Ruf, dessen sich genannter Gasthof sogar bei den höchsten Reisenden erfreut, in jeder Hinsicht zu erhalten. Mein Omnibus und Equipagen sind bei jeder Ab- und Anfahrt der Züge zur Disposition der mich beehrenden Reisenden.

Hannover, den 31. März 1852.

Arnold Esser,
zuletzt Ober-Kellner im British Hotel.

Meyerstein, Aronheim u. Comp. verlegen vom 1. April ab ihre Fabrik von Roßhaarstoffen und Polsterhaaren nach der Friedrichsstr. 227.

Water-Closet's mit dem dauerhaftesten Mechanismus empfiehlt die

Closet-Fabrik Behrenstr. 50.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toilletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Ohne Gift (gefahrlos für Menschen und Vieh) vertilgt Ratten, Mäuse, Wanzen und Schwaben radical; Zahlungen, mit Ausnahme auswärtiger Aufträge, sind nach dem Erfolg zu leisten. F. Kirchner,
gepr. Kammerjäger, Neue Friedrichsstr. Nr. 81a.

Feinstes Weizen-Mehl

in bekannter bester Qualität offerire zum Feste in ¼ u. ⅟₁₆ Ctr (circa 4 u. 2 Metzen) 00. zu 25 Sgr., 0. zu 22½ Sgr., Nr. 1. zu 20 Sgr. der ¼ Ctr.

Johannes Friese, Krausenstr. 30. parterre.

Water Closets,

die wirklich geruchlos sind, von 10 Thlr. an, empfiehlt
C. M. Bassel, Klempnermstr. Charlottenstr. 66.

G. Schelhorn's
Stahlfedern-Handlung en gros und en detail
Nr. 49. Jägerstrasse Nr. 49.

---

30. Färberei-Anzeige. 30.
30. Die Kunstfärberei u. Franz. Waschanstalt 30.
30. von M. Warkos, seel. Wolffensteins Eleve, 30.
30. Breite Strasse 30.

empfiehlt sich zum Färben aller Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe, echtem Sammet u. Blonden, so wie zum Waschen von Kleidern, Shawls, Tüchern (worin auch der Spiegel allein gereinigt), Möbel- u. Glanzstoffen.

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden prompt und billig angefertigt.

NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe bei

Jos. Schnöpf,
Stechbahn Nr. 6.

Feste Preise. **Großer Ausverkauf.** Prix fixes.

Wegen beabsichtigter Verkleinerung meines Waarenlagers will ich den größten Theil desselben zu und unter dem Kostenpreise verkaufen und empfehle daher eine reichhaltige Auswahl französischer und englischer Stickereien, Negligée- und Putzhauben, Band, Kanten, Tüll, so wie alle Weißwaaren-Artikel.

Emil Rochs,
Jerusalemer-Straße Nr. 22., und
Friedrichs-Straße Nr. 56., nahe der Krausen-Straße.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Berlin durch **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler, Französische Straße Nr. 21., zu beziehen:

Die Besteuerung und Zukunft der deutschen Rübenzuckerfabrikation

mit Beleuchtung der Concurrenzfrage zwischen Rohr- und Rübenzucker, besonders in Beziehung auf Preußen, von

Ferdinand Goebell,
Oekonomie-Commissions-Rath.

8. geh. 12 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co.** Verlagsbuchhandl.

Bei **Fr. Dolle** in Meurs ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Festklänge.

Zur 150jährigen Jubelfeier der Besitzergreifung der Grafschaft Meurs.
Am 25. März 1852.

Von Gottfried Hartmann.

(Mit dem Bildniß des Grafen Hermann von Nüenaar nebst einem Anhang: „Geschichtliches von Meurs.")

Preis: Auf Velinpapier 10 Sgr.
ordinair Papier 7½ Sgr.

Festklänge ist dies Büchlein mit Recht genannt; denn es bringt Klänge aus alter und neuer Zeit, giebt in poetischem Gewande, ansprechend und gefällig, Hauptzüge aus der Geschichte unserer Gegend, zugleich Klänge für das bevorstehende Jubelfest, und dies so warm und innig, so patriotisch hingebend, wie es wohl nur aus dem Herzen eines in der Grafschaft Meurs geborenen und wirkenden Mannes strömen kann. Die unter dem Texte beigefügten historischen Bemerkungen erhöhen das Interesse dieser Schrift, welche als ein zur Jubelfeier errichteter Denkstein freudige Anerkennung und günstige Aufnahme verdient und sicherlich findet. Das Büchlein wird außerdem geziert mit dem wohlgelungenen Bildnisse und dem jetzt sehr seltenen Facsimile (der Namens-Unterschrift) des unvergeßlichen Reformators unserer Grafschaft, des Grafen Hermann von Nüenaar. Eines Weitern bedarf es zur Anzeige nicht.

Folgende im K. Theater mit Beifall aufgeführte Comédies und Vaudevilles sind im

Répertoire du théâtre **français** à Berlin

enthalten: Le tigre de Bengale, Embrassons-nous Folleville! La femme qui trompe son mari, Les petits moyens, La fille terrible, Rue de la lune, Chevalier du Guet, Livre I. chap. III., Jeanne Mathieu, La demoiselle majeure, La fin du roman, Le diplomate, Jeune mari, L'héritière, Pas de fumée sans feu, Le protégé, La courtepaille, Le sourd, Maurice, Il faut qu'une porte, Un caprice, Le chaperon. (Wird fortgesetzt.) — Pr. à 5 — 7½ Sgr. Die Série von 6 Stücken 1 Thlr.

34. Linden. **Schlesinger'sche** Buch- u. Musikhdlg.

Einem verehrlichen Publicum die ergebene Anzeige, daß ich vom 4. April c. ab meine Wohnung von der Französischen Straße nach der Jägerstraße Nr. 10. verlegt habe, und bitte, mich auch in dieser neuen Wohnung mit dem hohen Vertrauen wie früher zu beehren.

St. Tokoß,
Damen-Schneidermeister.



Marie Mohr,
Pariser Corsetfabrik,
Franzstr. 44., Ecke vom Gendarmenmarkt.

Vollständiges Assortiment von Corsets in allen Façons, Gürteln, Tournuren, Haar- u. Steppröcken 2c. Aufträge aller in dies Fach einschlagenden Artikel werden prompt u. billig ausgeführt.

Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen

A. Schroeder, Tischlermeister,
47. Leipziger Straße 47.

Versendung und Verpackung wird schnell besorgt.

Aecht Persisches Insektenpulver,

wovon wir eine ganz frische Sendung in ausgezeichneter Güte empfingen, empfehlen an Wiederverkäufer billigst; auch in Schachteln und Flaschen mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr. **J. C. F. Neumann & Sohn,**

Taubenstraße Nr. 51.

Wohlfeile Seidenzeuge.

Eine Partie schwerer Glacées-Changeants in den schönsten und frischesten Farben, regelmäßig im Preise von 25 Sgr., offerirt in Folge sehr vortheilhaften Einkaufs die Elle zu 20 Sgr., die Robe 9 Thlr. 10 Sgr.

das zweite Lager von W. Rogge u. Comp.,
am Schloßplatz.

Die Droguerie- und Farben-Handlung von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt 4A. empfiehlt

Stubenbohner Wachs-Masse

zu den verschiedenen Holzarten.
Echt Persisches

Insectenpulver, Insectentinctur

etc. etc.

Englische Velour-Teppiche, feine Tischdecken, gemalte Fenster-Rouleaux,

empfiehlt in größter Auswahl beim Wohnungswechsel

Carl Zeibig junior,
Werderstr. 12., vis-à-vis d. K. Bauschule.

Ostereier von fein parfümirter Toiletteseife

in allen möglichen Farben und Gerüchen, das Stück von 1½ Sgr. an, bei 6 Stck. 1 Rabatt. Dieselben sind auch in niedlichen Körbchen, Kiepen und Cartons sortirt.

M. Beschorner, Parfumerie au Sélam, Leipziger Strasse Nr. 29., Ecke der Friedrichsstr.



Neueste **Papier-Tapeten,** ausgetrockn. **Wachstuch-Fußdecken, Rouleaux,** feine **Tischdecken** und englische **Velour-Teppiche** empfehlen

B. Burchardt u. Söhne, Schloßplatz 7. und Spandauer-Str. Nr. 50.



Kaffee- und Thee-Maschinen von Porzellan.

Der auf diesen neuen Maschinen bereitete Kaffee und Thee hat einen so ausgezeichnet schönen Geschmack, dass ich sämmtliche Maschinen von Metall billigst ausverkauft und alle diese von Porzellan hergestellt habe. In den neuen Maschinen kann man sowohl den Kaffee filtriren, als auch wie in denen von Metall das Wasser kochen.

Kaffeemaschinen zum Brühen,

durch eigene Erfahrung am zweckmässigsten eingerichtet, besitzt die Fabrik zu billigen Preisen. Theemaschinen zum Kippen, Kuchenkörbe, Zuckerdosen u. s. w. von Porzellan, so wie Kaffeebretter und Berzelius-Lampen von Tombach empfehle ich bei dieser Gelegenheit.

S. Loeff, Schlossfreiheit Nr. 6.

Es ist zu verkaufen: **ein herrschaftliches Haus mit Hofraum u. Stallung unter den Linden in Berlin (in der Nähe des Pariser Platzes).** — (Verkaufspreis 47,000 Thlr.) Nur Selbstkäufer, die sich über ihre Person legitimiren und eine Anzahlung von 5000 bis 6000 Thlr. leisten, haben an Wochentagen von 8—3 sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling,** (Krausenstraße Nr. 74.)

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58,
neben Hôtel de Brandebourg,

empfiehlt in einer Auswahl von mehr als 1000 Dutzend die zweckmäßigsten Wäsch-Gegenstände für Herren und Damen, sowohl ganz einfach wie höchst elegant. Mein Haus in Paris versieht mich jederzeit mit den dort neu erscheinenden Façons, und werden solche sofort hier unter der Leitung einer Pariser Directrice zugeschnitten, auch wird streng darauf gesehen, daß jedes Stück tadelfrei genäht ist. (Die nur im Geringsten fehlerhaft genähten Gegenstände werden unter den zurückgesetzten Sachen um 25 pCt. unter dem Preis-Courant verkauft.) — Mein bedeutender Umsatz, so wie durch den langjährigen Geschäftsbetrieb erworbene Kenntniß der directesten Quellen erlauben mir, meinen geehrten Abnehmern stets das Reellste zu den billigsten Preisen zu offeriren, letzteres um so mehr, als ich sehr häufig dadurch Gelegenheits-Einkäufe mache, daß in Fabrik-Orten bekannt ist, kein Posten sei zu bedeutend, um ihn an mich zu bringen, und werden mir daher dergleichen bei Geschäftsstockungen von Fabrikanten oft zu unglaublich billig scheinenden Preisen angestellt. — Es sind auch jetzt wiederum bedeutende Posten Wäsche aus Arbeit gekommen, die ich aus oben angeführten Ursachen als ganz besonders billig und unter Garantie des eleganten und doch bequemen Sitzens empfehlen kann, als:

Oberhemden von gutem Bielefelder Leinen, durchweg egal, das halbe Dutz. 11, 12, 14, 16, 18 und 20 Thlr.
Oberhemden von feiner inländischer Leinewand, das halbe Dutz. 10, 12, 14 und 16 Thlr.
Dergleichen von Holländischer Leinewand, extrafein, das halbe Dutz. 18, 20, 22 bis 26 Thlr.

Dergl. von ächt Englischem Shirting, das halbe Dutzend von 4½ bis 8 Thlr. (couleurt das halbe Dtzd. 6 Thlr.)

Manns- und Frauenhemden von durabler Leinewand, das halbe Dtzd. 4, 5, 6, 7 und 8 Thlr.
Damen-Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Morgen- und Nachthäubchen 2c. in mehr als 100 neuen Façons zu gleichfalls billigen Preisen.

Bitte genau auf die Haus-Nummer 58 zu achten.

Mein bedeutendes Tricotlager, sowohl Französ., Engl. als inländisches Fabrikat, offerirt, durch persönliche Einkäufe an Ort und Stelle begünstigt, zu folgenden außerordentlich billigen Preisen:

Jacken, auf dem Körper zu tragen: in Baumwolle à 15 Sgr., in Vigogne à 1 Thlr., in Wolle von 1½ bis 5 Thlr. (hierbei zeichnet sich namentlich eine Partie von Spanischer Merino-Wolle aus, die nicht einläuft, auch der Gesundheit am zuträglichsten ist); **in Seide** (gleichfalls von Aerzten vielfach empfohlen) à Stück von 1½ Thlr. an.

Unterbeinkleider in Baumwolle von 15 Sgr., Reitbeinkleider von 22½ Sgr., in Wolle von 1½ Thlr., in Seide von 2½ Thlr. an.

Strümpfe und Socken in Wolle, Baumwolle, Seide und Zwirn, sowohl couleurt, naturell, weiß, als auch geringelt in allen Preisen.

W. Passarge, Charlottenstraße 58., neben Hôtel de Brandebourg.

NB. **Bitte genau auf Nummer 58. zu achten.**

Bekanntmachung.

Ja nicht zu übersehen.

Ich halte mich verpflichtet, dem geehrten Publicum die Anzeige zu machen, daß mein Geschäftslocal wegen der Feiertage vom **Sonnabend den 10. April bis Sonntag Abend 7½ Uhr geschlossen ist,** und wird in den Zwischentagen mit dem **Verkauf der schönen Strohhüte von 15 Sgr. bis 1 Thlr.,** als auch **prachtvolle Hauben-, Hut- und Cravatten-Bänder von 1½ bis 4 Sgr. 2000 Ellen schönster Jaconets** à 4½ Sgr. und in **Stickereien** aller möglichen Arten, sowie 800 Paar Schuhe, Kaloschen und Kamaschenstiefel, von 10 bis 27½ Sgr., fortgefahren; auch 8000 Dtzd. Cocosseife, à Dtzd. 6 Sgr., für Wiederverkäufer 6 Dtzd. für 1 Thlr., und **noch sehr Vieles, auffallend schön und billig.**

M. Wolff, Leipzigerstr. Nr. 74,
vis-à-vis Hôtel de France.

Mein großes Lager gewirkter Umschlagetücher u. Long-Châles

ist durch neue Zusendungen reich assortirt, und sind mir von den Fabrikanten bedeutende

Preisermäßigungen

gemacht worden, so daß das Lager nicht nur die reichhaltigste Auswahl darbietet, sondern sind die Preise auch so sehr billig, aber

unbedingt fest gestellt,

daß Niemand, auch der Nichtkenner, übertheuert werden kann.

Die Preise der Tücher in allen Farben sind von 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12 bis 15 Thlr.,

Long-Châles 12, 14, 16, 18, 20, 25 Th.

Ferner empfehle in einer Auswahl von mehr als 500 Stück der neuesten

Mantillen, Visites u. Radtücher,

in Taffet 3—5 Thlr., Atlas 5—8, Lama 3½—8 Thlr.
Sowohl zum en gros- als en detail-Verkauf.

Das größte Lager billiger reeller Kleiderzeuge, als:

- ½ Echte Thibets 12½—17½ sgr., d. Kleid v. 3 thlr. 10 sgr.
- Engl. Thibets 7—9 sgr., dito v. 2 thlr. 10 sgr.
- Mix-Lustre 9 sgr., dito von 3 thlr.
- Car. Cashmir 4—6½ sgr., dito von 1 thlr. 20 sgr.
- Mousselin de laine 5—7½ sgr., dito von 2 thlr.
- ½ br. fr. Kattun 4—6 sgr., dito von 1 thlr. 15 sgr.

Schwere schwarze Taffete

15, 17½, 20, 22½ sgr., d. Kleid 6, 7, 8, 9 thlr.

Auswärtige Aufträge mit Beifügung des Betrags werden reell ausgeführt.

C. Isaac, Königl. Bauschule 1.

Für Damen.

Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh & Groth,
Friedrichsstraße Nr. 79. 1 Tr.,

empfiehlt die neuesten Pariser Façons in **Mantillen, Visiten und Bournous** zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf Obiges, so wie in Kleidern, wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den Damen frei, die Stoffe zuzugeben.

Kroh & Groth, Schneidermeister,
Friedrichs- u. Französischestr.-Ecke. 1 Tr.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Mehl-Engros- und Detail-**Geschäft habe ich von der Leipziger Straße Nr. 52. nach der **Krausenstr. 30** verlegt, was ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

Johannes Friese,
Krausenstraße Nr. 30.

Echter Peruanischer Guano.

Commissions-Lager des Oeconomie-Rath **C. Geyer** in Dresden.

Preis **4 Thlr. 5 Sgr. per Brutto-Centner** inclusive Emballage.

Eugen Possart,
Landwirthschaftliches Etablissement,
Heilige-Geiststrasse 4.

Anmerkung.

Nach der Bekanntmachung der landwirthschaftlichen Central-Vereine zu Potsdam und Frankfurt a. d. O. ist die Analyse dieses Guano wie folgt:

In 100 Theilen Feuchtigkeit	14,0
flüchtige (stickstoffhaltige) Substanzen durch Glühen des Guano bestimmt	60,1
Unverbrennliche Substanzen also	25,9

Der Ammoniakgehalt für 100 Theile 17,98
der Stickstoffgehalt für 100 Theile 14,80.

Das Zink-Metall

nimmt in der Reihe der mineralischen Schätze unseres Vaterlandes eine bedeutende Rolle ein; außer seiner Verwendung als Hauptbestandtheil des so häufige Anwendung findenden Messings, und als Zinkblech zur Dachdeckung, werden auch daraus die mannichfachsten Gußwaaren für Kunst und Architektur gefertigt.

Die Gußwaaren aus Zink-Metall haben bei gleicher Haltbarkeit vor denen von Gußeisen noch den Vorzug, daß sie dem Rosten in der Witterung nicht ausgesetzt sind, sich leichter bearbeiten lassen und daher auch billiger als jene hergestellt werden können.

Diese Vorzüge, welche der Guß-Zink in vieler Beziehung vor dem Guß-Eisen hat, werden mit der Zeit dazu beitragen dem Zink-Metall auch in der Technik eine immer mehr wachsende Anwendung und Verbreitung zu verschaffen, um so sicherer, als es jetzt auch gelungen ist, demselben einen dauerhaften Anstrich zu geben, der allen Witterungsverhältnissen vollständigen Widerstand leistet.

Als neuer Zweig der technischen Anwendung des Zinkgusses verdient besonders hervorgehoben zu werden die Fabrikation von Grabkreuzen und Denkmälern aller Art, welche besonders durch die Herren Mertins und Eckardt hierselbst eingeführt worden ist. Die Denkmäler aus der Zinkgießerei dieser Herren, welche meistens in recht geschmackvollen Formen ausgeführt sind, haben sich nun schon seit einer Reihe von Jahren in Anstrich und Vergoldung sehr gut bewährt und versprechen wegen ihrer Vorzüge und größeren Billigkeit die eisernen Grabdenkmäler von unseren Kirchhöfen bald ganz zu verdrängen.

Einsender dieses, der selbst vor mehreren Jahren ein Grabkreuz und verziertes Denkmal von den Herren Mertins und Eckardt anfertigen und aufstellen ließ, wünscht durch diese Zeilen nur die Aufmerksamkeit eines größeren Publikums auf diese Arbeiten von Zinkguß hin zu lenken, damit dasselbe dadurch die Quelle der vielen Verdächtigungen erkennen möge, welche gegen diese Art von Arbeiten oft geltend gemacht werden.

J. Jost, Leipziger-Straße 80.

Die reichste Auswahl vorzüglich sauber und dauerhaft gearbeiteter **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren** eigener **Fabrik** empfehlen zu bekannten billigen Preisen **Speyer u. Co.**

Behrenstr. 50, Part.

Gardinen und Möbelstoffe

empfiehlt, jeder Anzeige die Spitze bietend:
Neue broch Gardinen, d. Fenst. v. 1 Thlr. an,
" Gaze- " " " 1½
reich gestickte " " 1 25 Sgr.

Neue eleg. Tüll-Gardinen, d. Fenst. v. 4 Thlr. an,

Möbel-Cattune, d. Elle v. 3 Sgr. an,
wollen Möbel-Damast, d. Elle v. 8½ Sgr. an.

Rudolph Friedländer, Breite Str. 4.

Am 3. d. M. verlege ich mein Geschäft von der Behrenstr. Nr. 57. nach 22. (schräg gegenüber).

F. Jotzmann, (vormals A. Jourez),
Kleidermacher.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Vormittag 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Agnes, geb. Lincke, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 2. April 1852.

G. Meweß,
Haupt-Steuer-Amts-Assistent.

Ein Sohn dem Hrn. Huberstro hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Vater hiers.; Hrn. Th. Richter hiers.

Todesfälle.

Hr. Glasermeister Gau hiers.; Hr. Fr. Marzahn hiers.; Hr. Kaufmann F. Wolff hiers.; Frau Charlotte Filsinger hiers.; Hr. Kaufmann Senff zu Bromberg.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 3. April. Im Schauspielhause. 75. Abonnements-Vorstellung: Die Amerikanerin, Schauspiel in 5 Akten, von F. Walther. Letzte Vorstellung dieses Stückes vor der Urlaubsreise des Hrn. Hendrichs.

Sonntag, den 4. April. Im Opernhause. (50. Vorstellung.) Die Vestalin, lyrisches Drama in 3 Abth, Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 76. Abonnements-Vorstellung. Der Ball zu Ellerbrunn. (Frl. Fuhr: Hedwig v. d. Gilden. Herr Liedtke: Baron Jacob. Herr Guthery, vom Stadttheater zu Nürnberg: Doctor Platanus.) Hierauf: Die Mißverständnisse.

Montag, den 5. April. Im Schauspielhause. 77. Abonnements-Vorstellung. Der Liebesbrief. (Hr. Straßmann: Oswald Stein, als letzte Gastrolle.) Hierauf: Die Leibrente. (Hr. Guthery: Robert.)

Dienstag, den 6ten April. Im Opernhause. 51ste Vorstellung. Der Barbier von Sevilla. (Frl. Liebhart: Rosine.) Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 78ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Damenkrieg, Lustspiel in 3 Abtheilungen, nach Scribe und Legouvé.

Der Billet-Verkauf zu den beiden Dienstags-Vorstellungen beginnt erst Montag, den 5. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 4. April. Auf Begehren: Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel Müller. Vorher: Reich an Liebe! oder: Wer borgt mir zwei Thaler? Schwank in einem Act, nach dem Französischen von M. J. R. Hierauf: Komisches Pas de deux, Musik von Lanner, ausgeführt von Fräul. Corens und Herrn Fricke. Nach der Oper: Lumpaci-Polka, arrangirt vom Balletmeister Fricke, Musik von Rakowsky, ausgeführt von den Damen Belke, Mejo, Wirach, Fleischer, Falz und den Herren Fricke, Nieselt und Geisheim. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Montag, den 5. April. Gastspiel des Herrn Marr von den vereinigten Theatern in Hamburg. Der Kaufmann, Schauspiel in 5 Akten, von R. Benedix. (Menzinger: Herr Marr, als Gastrolle.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Dienstag, den 6. April. Gastspiel des Herrn und der Frau Marr. Das Fräulein von Seiglière, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen des Jules Sandeau, von Bernard. (Marquis von Seiglière: Herr Marr, Baronin v. Vaubert: Frau Marr, als Gäste.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr 10 Sgr. 2c.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Friedrichsstraße Nr. 141a.

Sonntag. Chinesische Messe zu Hong-Kong. Große Ensemble-Production vom gesammten Personale der Gesellschaft, sowohl Herren als Damen, wobei zum Schluß: Die fliegenden Pyramiden auf 9 Pferden. — Montag. Zum Erstenmale: **Great Steeple Chase.**

Eröffnung 6½ Anfang 7 Uhr. E. Renz.

Kroll's Garten.

Sonntag, den 4. Vorletztes Concert der Violin-Virtuosin **Johanna Bierlich,** unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel. Anfang 4 Uhr Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Mittags präcise 2 Uhr Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entree.

Montag, den 5. Großes Concert unter Leitung des Hrn. Musik-Director Engel. Anfang 7 Uhr. Entree wie oben.

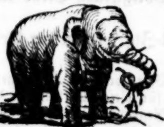
Auguste Kroll.

Ausstellung im Diorama
von
Kunst- und Industrie-Gegenständen

der bei der Londoner Ausstellung betheiligt gewesenen Berliner Aussteller von F. Danchell.

Täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entrée Person 5 Sgr. 6 Billets 25 Sgr.

Die große Menagerie des **Thierbändigers Kreutzberg.**



Charlottenstr. vis-à-vis dem Renz'schen Circus. Heute, Sonntag, zwei große außerordentliche Vorstellungen; die erste Nachmittag 5 Uhr nebst Hauptfütterung der sämmtlichen großen Raubthiere, die zweite 7 Uhr. In beiden Vorstellungen wird der Thierbändiger Kreutzberg in seiner Nationaltracht erscheinen und mit der großen gesteckten Hyäne kämpfen, welches noch von keinem zweiten Thierbändiger gesehen ist. — Montag große Vorstellung 5 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 3. April.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102¾ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97¾ G.
St. do. v. 1850	4½	103¼ a ⅜ bez.	Groß. Pos. do.	4	104¼ bez.
do. do. v. 1852	4½	102¾ bez.	Groß. Pos. do.	3½	95 G.
St. Schuldsch.	3½	90 bez.	Schlesisch. do.	3½	96¾ G.
Seeh. Präm. S.	—	122½ G.	v. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87½ G.	Wstp. Pfandb.	3½	95¼ B.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ bez.	Pr. Rentenbrf.	4	99¼ a 100⅛ bz. G
do. do.	3½	88¾ G.	P. B. Anth. sch.	—	102⅞ bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98⅛ bez.	C.-B. Bk. Act.	—	105¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	94½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	114½ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97 bez.
do. do. do.	4½	103⅞ bez. u. B.	do. do. L. B.	—	21½ G.
do. bei Stiegl.	4	95 G.	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. p. Schatzobl.	4	85 a ½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ B.
Poln. Pfandb	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	87 G.	Dess. B. A. L. A	4	148½ G.
do. a 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	126½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	87 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	149 G.
Berg.-Märk.	4	45¼, ½, ¼ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	102 bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	65½ a 65 bez.
do. 2. Ser.	5	100 B.	do. Prior	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B	4	121 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	43¾ a ½ a ⅜ bez.
do. Prior	4	99¾ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	97¾ a 98 bez.
Berl.-Hamb.	4	108 G	do. Prior.	4	99⅝ bez.
do. Prior	4½	103¼ G.	do. do.	4½	102 G.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 3. Ser	5	101⅜ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	77¾, 78¼, 78 bez.	do. 4. Ser.	5	103¼ B.
do. Prior.	4	89 G.	do. do. Zwgb.	4	34½ G.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	153½ a 154 bez.
do. L. D.	4½	100⅞ B.	do. L. B.	3½	129½ bez.
Berl.-Stettin	4	132¾ bez.	Prz. W., St. B	4	45 a 44½ bez.
do. Prior.	4½	105 G	do. Prior.	5	101 B.
Bresl.-Freib.	4	89 B. 88 G.	do. 2. Ser.	5	99 a ½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	Rheinische . .	4	82½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	112½ a 112 bez.	do. St.-Prior.	4	90 a ½ bez.
do. Prior.	4½	103 B.	do. Prior.	4	94¾ bez.
do. do.	5	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	84½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	84½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	112¾ a 113½ bz.	Starg.-Posen	3½	88 a ½ bez.
do. Prior.	4	95½ G.	Thüringer . .	4	79½ a 80¾ b. B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102 bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	44¾ a ½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	126 G.
do. Prior.	5	100½ bez.	do. Prior.	5	102½ G.
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24¾ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106½ bez.

Die Börse war sehr fest, und mehrere Eisenbahn-Actien, Fonds und Prioritäts-Actien wurden höher bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. April. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 95½. 4½% Metall 84¾. Bank-Actien 1248. Nordbahn 153⅞. 1839r Loose 122⅜. Lombardische Anleihe 102⅞. Mailänder —. London 12,30. Augsburg 125. Hamburg 184⅞. Amsterdam 175. Paris 148. Gold 31⅜. Silber 25. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 2. April. Nordbahn 45⅞. — 4½% Metall. 68. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1212. — 1839r Loose 98½. 1834r Loose 178. Spanische 3% 40⅟₁₆. do. 1% 20½. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33⅞. Lombarden 81⅜. London 121½. Paris 95½. Wien 96⅜. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 2. April. Berlin-Hamburg 107. Magdeburg-Wittenberge 64¾. Cöln-Minden —. Kieler 105½. — Spanische 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88⅞. Holsteiner —. Mecklenburger 42½. Sämmtlich G. London lang 13 Mk. 6½ ß. notirt, 13 Mk. 7½ ß. bezahlt. London kurz 13 Mk. 8 ß. notirt. 13 Mk. 9 ß. bezahlt. Amsterdam 35,80. Wien 168½. Wechseldisconto —. Weizen und Roggen stille, etwas fester gehalten, Preise nominell. Oel pr. Mai 18½, pr. October 19½.

Paris, 2. April. 3% Rente 71,90. 5% 101,30.

London, 1. April. Consols 98½ a 98⅜. Sardin. 93½. Spanier 20½. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 2. April. Poln. Papiergeld 96 G. — Oester. Banknoten 81½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 86½ G. Oberschlesische Lit. A. 153⅞ B. do. Lit. B. 129½ B. Krakau-Oberschlesische 83¾ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 97¾ B. Cosel-Oderberg 126½ G. Neisse-Brieger 73½ G. Cöln-Minden 112⅟₁₂ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 45½ B. Mecklenburger 44 B.

Leipzig, den 1. April. Leipzig-Dresden 160 B., 159 G. Sächsisch-Baierische —. Sächsisch-Schlesische 102¾ B. 102¼ G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 240½ B. — Berlin-Anhalter 120½ G. Berlin-Stettiner 133½ B. Cöln-Mindener 112 G. Thüringer 78¾ B., 79 G. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 148 G. do. Lit. B. 126 G. Preußische Bankantheile —. Oester. Banknoten 82½ B., 81½ G.

Paris, 31. März. Nothwendige Liquidations-Verkäufe und Gewinnrealisirungen drückten die Course bei Ueberfluß an Stücken. 3% Rente p. C. 71,90, und p. ult. 71. 4½% p. C. 101,25. 5% Rente p. C. 100,30, und p. ult. 100,25. Bankactien 2655. Span. 39⅜. Nordbahn 646¼.

London, den 31. März. Consols ⅛ % niedriger, p. C. und a. Z. 98½ a 98⅜. Fremde Fonds fester. Mex. 32½, a. Z. 32⅜. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 93. Span. 44½. do. neue 19⅜. Port. —. Ardoins —. Integrale 61. Eisenbahnacien eher matter, die Liquidation ging sehr ruhig von Staaten.

Amsterdam, den 31. März. Integrale 60. Ardoins 19⅜. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons —. Span. 1% 19⅞. do. 3% 39⅟₁₆. Portug. 36⅟₁₆. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5% 72½. do. 2½% 38⅟₁₆. Mexican. 32⅞. London 11,92½ G. Hamburg 35 G.

Span. und Französ. Fonds flauer, andere unverändert.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 1. April 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 5 Sgr.; Roggen 2 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 66 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt.; Große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.

Den 31. März.

Das Schock Stroh 7 Rt. 20 Sgr., auch 6 Rt. 15 Sgr. Der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. 2½ Sgr., auch 26 Sgr. 3 Pf., metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei in's Haus geliefert waren: am 26. März 25½ a 25 Rt., am 27. März 25 Rt., am 29. März 24 Rt., am 30. März 24 Rt., am 31. März 24½ Rt., am 1. April 24¾ Rt. pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 1. April 1852.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. April. Weizen loco n. Q. 56 — 62 Rtlr. Roggen loco n. Q. 46 — 50 Rtlr. 82 Pfd. pr. Frühjahr 45½ a 44¾ Rtlr. bz. u. G. 45 Rtlr. B. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 46½ a 46 Rtlr. bz., B. u. G. pr. Juni-Juli —. Erbsen, Kochwaare, 41 — 55 Rtlr. Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rtlr. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rtlr. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rtlr. Rüb-Oel pr. April-Mai Rtlr. bz. u. B. 8⅟₁₂ Rtlr. G. pr. Mai-Juni 9½ Rtlr. B. 9⅛ Rtlr. G. 9⅟₂₄ Rtlr. bz. pr. September-October 10⅟₁₂ a 10 Rtlr. bz. u. G. 10⅟₁₂ Rtlr. B. pr. October-November 10½ Rtlr. B. 10⅛ Rtlr. G. Leinöl loco 12 Rtlr. B. 11⅞ Rtlr. bez. Rapps 68 a 64 Rtlr. nominell. Rübsen 66 a 64 Rtlr. nominell. Sommersaat 54 a 52 Rtlr. nominell. Spiritus loco ohne Faß 24½ a 24⅟₁₂ Rtlr. verk., mit Faß 23½ a 23½ Rtlr. verk. pr. April-Mai 23¾ a 23½ Rtlr. verk., B. u. G. pr. Mai-Juni 24½ Rtlr. B. 24 Rtlr. G. 24¼ Rtlr. bz. pr. Juni-Juli 25 Rtlr. bz. u. G. 25½ Rtlr. B.

Roggen und Spiritus wieder billiger verkauft. — Rüb-Oel flau.

Stettin, 2. April. Weizen ohne Handel.

Roggen weichend, pr. Frühjahr 82 Pfd. 46 Rt. bez. u. G., pr. Mai—Juni 47½ Rt. bez., 47 Rt. B., pr. Juni—Juli 47½ Rt. B.

Gerste große pomm. pr. Frühjahr nach Qualität 34½ a 35 Rt. bez.

Hafer 50 Pfd. pr. Frühjahr 22½ Rt. bez., 52 Pfd. pr. Frühjahr 23½ Rt. bez.

Kleine Kocherbsen in loco und pr. Frühjahr 44 Rt. gehalten, 42 Rt. G.

Am Landmarkt: Weizen 51 a 52, Roggen 45 a 50, Gerste 32 a 34, Hafer 22 a 23, Erbsen 42 a 45 Rt.

Rüböl matt, pr. April—Mai 9 Rt. 9 Rt. bez. u. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juli—August 9½ Rt. bez. pr. September — October 9⅟₁₂ Rt. B.

Spiritus stille, am Landmarkt ohne Faß 14¾ % bez., loco ohne Faß 14¾ % bez. pr. Frühjahr 14¾ % bez. u. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni — Juli 14½ % G., pr. Juli — August 13¾ % B., 14 % G.

Für Winterrapps von Schlesien auf hier schwimmend, wird nur 48 Rt. geboten.

Rappkuchen in loco und baldige Lieferung 1½ Rt.

Butter war in dieser Woche mehr angetragen und Käufer sind zurückhaltend, feine vorpomm. 23 a 24 Rt., vorpomm. 22 Rt., feine pomm. 21 a 22 Rt., pomm. 19 a 21 Rt.

Zink loco und pr. Frühjahr 4 Rt. 10 Sgr. B.

Kleesaamen weiß 10¾ Rt. bez., Thimothee 8½ Rt. bezahlt. In Säe Leinsaamen gingen mehrere hundert Tonnen um, Pernauer 12 Rt. bez. u. G., Rigaer 11½ Rt. bez., Memeler 7¾ a 7⅞ Rt.

Breslau, 2. April. Zufuhren unbedeutend, der Markt ziemlich unverändert.

Heute bedang weißer Weizen 55—64 Sgr., gelber 54 — 63 Sgr., Roggen 48—60 Sgr., Gerste 40—46 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., Erbsen 55—80 Sgr.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Kleesaat unverändert zu den alten Preisen käuflich, bei sehr geringen Zufuhren.

Rüböl loco 9½ Rt. bez.
Spiritus 10⅞ Rt. G.

Glogau, 29. März. Am heutigen Markte bezahlte man Weizen 67½ Sgr., Roggen 58¾ Sgr., Gerste 48½, Hafer 35 Sgr.

Bunzlau, 29. März. Sehr schwache Zufuhren, man bezahlte weißen Weizen 75 Sgr., gelben 73¾ Sgr., Roggen 67½ Sgr., Gerste 25½ Sgr., Hafer 31 Sgr.

Magdeburg, 2. April. Weizen 50 a 56 Rt. Roggen 54 a 50 Rt. Gerste 34 a 40 Rt. Hafer 25 a 27 Rt. Spiritus loco 34½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 31. März. Zufuhren mäßig, engl. Weizen unverändert, fremder 1 ß. niedriger gefragt, wozu Inhaber aber nicht abgeben wollen. Frühjahrskorn wie am Montag.

Amsterdam, den 31. März. Weizen in Partien zur Versendung gekauft, an Consumenten still, im Entr. 130 Pfd. bunt. sandom. 280 fl. in Partien, in Cons. 129 Pfd. bunt. poln. 310 fl., 125 Pfd. rothbunt. 290 fl. in Partien. In Roggen und Gerste nichts umgegangen.

Kohlsaamen ½ L. niedriger, auf 6 Faß gleich — L., pr. April 50 L., pr. Septbr. 52 L., pr. October und pr. November 52½ L. — Leinsaamen wie früher, 109—110 Pfd. petersburg. 267½ fl., 113 Pfd. do. 280 fl. Rüböl gleich und auf Lieferung ziemlich niedriger, auf 6 Wochen 29½ fl., effect. 28½ fl., pr. Mai 28½ a 28 a ½ fl., pr. September 29¾ fl., pr. October 30½ fl., pr. November 30½ fl., und pr. December 30½ a 31 fl. Leinöl auf 6 Wochen 29 fl., effect. 28 fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl., effect. 35½ fl. — Rübkuchen 62 a 64, Leinkuchen 9½ a 11 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge.

Februar-Einnahme bei 16,267 Pers. u. 77,192 Ctr.	. . . .	21,287 Rt. 17 Sgr. 20 Pf.
gegen 1851 bei 7,060 Personen u. 47,804 Ctr.	. . . . .	12 432 Rt. 26 Sgr. 6 Pf.
Februar 1852 mehr bei 9207 Pers. 29,383 Ctr.	. . . . .	9,854 Rt. 21 Sgr. 4 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. April Abds. 9 U.	28 Zoll 4⅜ Linien	+ 3 Gr.
Am 3. April Morg. 7 U.	28 Zoll 4⅜ Linien	+ 2 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 4⅜ Linien	+ 5½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.